

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Verlag“

Gedruckte-Blätter gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Verlag“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auf Verlangen. — Bezugs-Beiträgen nehmen annehmbar entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“, in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Tagblatt“ in einheitlicher Größe: 30 Pf. in diesen abweichender Größengrößen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 20 Pf. für alle ausländischen Anzeigen: 1 Pf. für deutsche Anzeigen: 2 Pf. für ausländische Anzeigen. — Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen im kurzen Zeitraume ermäßigter Preis.

Abnahme-Bemerkung: Für die Abnahme-Bestellung, 100 12 Uhr mittags. Für die Abnahme-Bestellung, 100 12 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Wiesbaden 450 u. 451. Für die Abnahme von Anzeigen an aussergewöhnlichen Tagen und Abgaben wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 22. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 136. • 63. Jahrgang.

9 Milliarden, ein neuer Sieg der deutschen Kraft!

Über alles Erwarten, auch das der Hoffnungsvollsten, groß steht das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe jetzt vor uns. Neun Milliarden sind, wie wir in der Montag-Sonderausgabe schon mitteilten, überschritten, nach dem man tags zuvor die im Reichstag bekannt gegebene, bis dahin erreichte Zahl von sieben Milliarden schon als einen überaus glänzenden Erfolg hatte feiern dürfen. Aber neun Milliarden! Damit hat das deutsche Volk daheim nun auch wieder einen ganz großen Sieg auf wirtschaftlichem Gebiete erreicht, mit dem es den tapferen Brüdern draußen im Felde und auf See mit freudigem Stolz unter die Augen treten darf. Der neue Riesenerfolg auf finanziellen Gebieten beweist erneut, wie es der Kaiser auch an Staatssekretär Helfferich gebräutet hat, „dass es dem deutschen Volke mit dem Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerfütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen“. Dieser über alles großartige Erfolg deutschen Vaterländischen Opferstimmung und glänzender Organisationsarbeit kann nicht ohne nachhaltigen Erfolg im Ausland sein, mögen unsere Feinde auch wieder den Kopf in den Sand stecken und die Wahrheit zu fassen suchen. Das Anleiheresultat ist ebenso wie ein Sieg draußen eine neue Tatsache, die uns dem Frieden in unserem Sinne ein erhebliches Stück näher bringt.

Der englische Schatzsekretär Lloyd George hat unlängst das Wort geprägt, daß weder die Bleiflugeln noch die schweren Granaten den Krieg entscheiden würden, sondern „die silbernen Kugeln“, und er hat diese, den englischen Krämergeist kennzeichnende Weltanschauung des weiteren dahin erläutert, daß seiner Ansicht nach die letzten zwei Milliarden Mark diesen Krieg gewinnen würden. „Die ersten zwei Milliarden können unsere Feinde gerade so gut ausbringen wie wir, aber die letzten können sie Gott sei Dank nicht.“ Nun, da Lloyd George unterdessen das Ergebnis der neuen deutschen Anleihe erfahren hat, dürfte er vielleicht in seiner Siegesgewissheit, die kennzeichnenderweise rein finanzieller Natur ist, irre werden. Auch in Deutschland hat man außer den Bleiflugeln und den schweren Granaten „die silbernen Kugeln“ zur Verfügung.

Schon der Erfolg der ersten Kriegsanleihe im September v. J. war nicht mit Unrecht als eine gewonnene Schlacht bezeichnet worden. 4481 Millionen Mark, also fast vierundeinehalbe Milliarden, hat die erste Kriegsanleihe gebracht (zu den zuerst gezeichneten 4461 Millionen Mark waren noch 20 Millionen durch Feldzeichnungen gekommen). Die zweite Kriegsanleihe, die aufgelegt worden war, fast unmittelbar nach der Zahlung des zweiten Drittels des Wehrbeitrags, die des weiteren zu 98½ Prozent, also um 1 Prozent höher als die erste Anleihe ausgeben wurde, hat jenen ersten Erfolg noch weit, hat ihn um mehr als das Doppelte übertroffen. Mehr als 13½ Milliarden hat das deutsche Volk in weniger als acht Kriegsmontaten aufgebracht, das macht bei einer Bevölkerung von 70 Millionen nahezu 200 M. auf den Kopf. Dies Ergebnis bildet einen untrüglichen Beweis dafür, daß das deutsche Wirtschaftsleben ganz im Gegensatz zu den Hoffnungen unserer Gegner ebenso unerfütterlich ist wie Deutschlands Opferfreudigkeit und das Vertrauen auf den Sieg. Größer als die Milliarden ist, um mit dem Staatssekretär Dr. Helfferich zu sprechen, der Geist, aus dem heraus sie aufgebracht worden sind, der Geist der unbedingten Siegesentschlossenheit, dem der Kaiser in seiner Drahtung an Helfferich den neuen Erfolg zuschreibt.

Der gewaltige Sieg, den die deutsche Volkswirtschaft mit diesen neuen neun Milliarden errungen hat, wird um so bedeutender, wenn man ihn mit den Geldschwierigkeiten unserer Gegner vergleicht. Wenn der Reichskanzler Herr Dr. Brüning einmal gesagt hat, daß uns keine Nation unseren Leutnant nachmachen kann, so werden wir jetzt sagen dürfen, daß unsere Gegner uns weder unsere Soldaten noch unsere Anleihen nachmachen können. Das reiche Großbritannien, das auf seine silbernen Kugeln stolz war, dem die Goldschätze Indiens und Transvaals zur Verfügung stehen, hat unter den größten Schwierigkeiten 8000 Millionen Mark flüssig gemacht, und die dortige Kriegsanleihe wird dauernd mit einem wesentlichen Disagio notiert, während unsere erste Kriegsanleihe bekanntlich erheblich über dem Ausgabefuß steht, so daß eben die zweite höher ausgegeben werden konnte. Frankreich, das man einst den Bankier Europas bezeichnete, hat, soviel man weiß, noch nicht einmal seine erste Kriegsanleihe in Höhe von 800 Millionen

Franken ganz unterbringen können, und man hilft sich dort damit, die Papierpresse der Bank von Frankreich arbeiten zu lassen, man lebt von den Vor-schüssen des Noteninstitutes in einer Weise, die an die Assignaten-Wirtschaft erinnert. Wie anders bei uns! Und wenn Sir Edward Grey recht hatte, als er proklamierte, daß nicht die Soldaten, sondern die Geldmittel den Ausschlag geben — glaubt er jetzt noch, daß dieser Ausschlag zugunsten unserer Gegner sein wird? Wenn es nur um das deutsche Volk auch eine dritte Kriegsanleihe zeichnen, wird es neue Milliarden Mark ausbringen wie neue Millionen Krieger stellen, um die Lücken zu füllen, die der Krieg gerissen hat — bis zum Ende, bis zum siegreichen Ende! Wenn unsere Feinde überhaupt noch fähig sind, zu lernen, hier können sie lernen. Die gewaltige abermalige, freiwillige Kraftanstrengung des deutschen Volkes zeigt, was wir zu leisten fähig und willens sind, wenn es um die heiligsten Güter unserer Nation geht.

Das endgültige Schlusergebnis.

Dr. Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Wie die „B. Z.“ erfährt, ist die gestern bekanntgegebene Zeichnungssumme von 9 Milliarden Kriegsanleihe als endgültiges Schlusergebnis anzusehen. Ebenso glaubt man in maßgebenden Kreisen nicht, daß noch einige Zeichnungsergebnisse das Ergebnis in besonderer Weise ändern werden.

Der Betrag der Schuldbuchzeichnungen und Schahausweisungszeichnungen.

W. T.-B. Berlin, 22. März. (Nichtamtlich.) Von den rund 9 Milliarden der neuen Kriegsanleihe entfallen 1400 Millionen auf Schuldbuchzeichnungen und 750 Millionen auf Schahausweisungen. (Als Verichtigung wiederholt.)

Ein Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an Staatssekretär Dr. Helfferich.

W. T.-B. Berlin, 21. März. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler sandte aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm: „Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe. Es ist ein großer Sieg des Volkes daheim, würdig des Selbstenmutes unserer Truppen im Felde. Weismann-Holtenow.“

Die Genugtuung in der deutschen Presse.

Berlin, 22. März. (Str. Bln.) Die Mitteilung des W. T.-B., daß die Zeichnung auf unsere Kriegsanleihe die neunte Milliarde überstiegen hat, wird sicherlich, so schreibt die „Börsen-Zeitung“, selbst die Optimisten im Lande überraschen. Durch den überaus glänzenden Erfolg unserer Anleihe sind auch den Zweiflern im eigenen Lande die Sorgen genommen. Gestehen wir es nur ehrlich ein, wir haben selbst nicht gewagt, wie enorm unsere finanzielle Leistungsfähigkeit ist. Die Staatsmänner in England aber, die so stolz verkündet haben, daß sie mit silbernen Kugeln nach Deutschland hinüberschießen wollten, werden nun wohl merken, daß diese Kugeln von Silber und nichts anhaben können, weil wir sie mit dem goldenen Schilde auffangen, den das gesamte deutsche Volk gemeinsam geschmiedet hat.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Neun Milliarden, eine stolze Summe. Die besten Freunde haben kaum zu hoffen und die schlimmsten Feinde sie kaum zu fürchten zu müssen geglaubt. Die Einmütigkeit des deutschen Volkes hat sich auch auf dem wirtschaftlichen Kampffelde wieder glänzend bewährt.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird gesagt: Das Volk darf auf diesen finanziellen Befähigungsnachweis stolz sein. Es ist ein Sieg, so gut wie irgend einer über die Feinde, denn die Gegner wollen uns nicht nur auf dem Schlachtfelde niederringen. Die Erde, aus der sich die Stärke des deutschen Volkes immer von neuem verjüngt, ist das Feld des Geistes und der Arbeit, das die Saat einer mehr als 40jährigen intensiven Kultur empfing, die einen unerfütterlichen Erntesegen spendete.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Das über alle Maßen glänzende Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe ist in seiner Wirkung einer modernen Schlacht gleichzusetzen.

Im „Berliner Tageblatt“ wird geschrieben: Mit dem Gelde, das dem Reichsschatzamt jetzt zur Verfügung gestellt wird, werden wir mindestens bis zum Oktober ohne weitere Anleiheankündigung auskommen. Sollte dann wiederum an den Kapitalmarkt appelliert werden, so wird von neuem dem Rufo, den das Vaterland ergehen läßt, Folge geleistet werden.

Der Krieg im Orient.

Die Beschließung der Dardanellen.

Ein ausführlicher Bericht über den Kampf am 18. März.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. März. (Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffener ausführlicher Bericht des Sonderberichterstatters des Wolffschen Bureau aus den Dardanellen. Die Verwunde der Alliierten, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, erreichten ihren Höhepunkt in

der siebenstündigen Seeschlacht vom 18. März, in welcher die Mannschaft der türkischen Forts W und von Heliden mit verrichteten, indem sie unentwegt in einem Hagel von Geschossen ausschielten. Die ganze Atmosphäre war verdunkelt durch die explodierenden Geschosse, die aufgeworfenen Erdschäufen und die Pulverwolken. Die Erde erbebte meilenweit. Die Alliierten führten um 11½ Uhr vor-mittags in den Dardanelleneingang ein und warfen ihre Geschosse in die Stadt Tschanakkale. Zunächst nahmen an dem Gefecht vier französische und fünf englische Schiffe teil. Die anwesenden Berichterstatter hatten anfangs ihren Beobachtungsort in dem Fort Tschirrensi bei dem alten Schloß Sultanije, dann, durch einen Geschosshagel von dort vertrieben, auf einem Hügel außerhalb der Stadt. Als sie den Turm verließen, kletterten an zwei Stellen in ihrer unmittelbaren Nähe Granaten. Gleichzeitig fielen die Geschosse über der Stadt immer dichter, wühlten die Straßen auf und erfüllten die ganze Umgebung mit dichtem Rauch, während die zu kurz gefallenen Geschosse mächtige Wasserbomben aufsteigen ließen. Um 1½ Uhr erreichte das Feuer seinen Höhepunkt. Es war jetzt konzentriert auf die Forts Tschimmesik, Hamidieh und die umliegenden besetzten Plätze. Der gewaltige Kampf moderner Schiffsartillerie gegen die starken Riffenforts bot ein ebenso interessantes wie grausiges Schauspiel. Nach 1 Uhr flaute der Kampf zeitweilig ab, wurde aber bald darauf wieder mit solcher Heftigkeit aufgenommen, daß die Forts in Rauchwolken zeitweilig verschwanden. Um 2 Uhr änderten die Alliierten ihre Taktik, indem sie einzelne Batterien in unregelmäßigen Abständen beschossen. Das Ginfache erwies sich dabei offenbar als schwierig. Die Granaten fielen dabei vielfach zu kurz und ins Wasser, oder zu weit, und dann in die Stadt Tschanakkale. Die Nachmittagsbeschließung hatte um 3 Uhr 15 Min. ihren Höhepunkt erreicht, als plötzlich das französische Linien Schiff „Duple“ mit dem Heck zu sinken begann, während der Bug hoch zum Himmel sich reckte. Die Mannschaften der türkischen Forts, deren Kampfesmut auf das höchste entzündet war, brachen in brausende Hurraufe aus. Torpedoboote und andere Fahrzeuge eilten dem sinkenden Schiff zu Hilfe, konnten aber nur wenige Leute retten, da das Schiff durch die Explosion einer Mine unter Wasser und durch einen Vulkantreffer über Wasser (also keine Mine, wie die Franzosen glauben machen wollten. Schriftl.) auf das schwerste beschädigt war und rasch sank. Wenige Minuten später sahen die Berichterstatter, wie ein britisches Schiff von einem türkischen Geschoss auf dem Vorderdeck getroffen wurde. Mit geklapptem Mast, der im Gevölk der Takelage über Bord hing, versuchte das Schiff den Ausgang der Dardanellen zu gewinnen, was offenbar infolge eines Maschinenschadens von Sekunde zu Sekunde schwerer wurde. Gleich darauf erhielt ein anderes britisches Schiff einen Vulkantreffer auf Deckmittschiffs und mußte sich gleichfalls vom Kampffeld entfernen. Um 4 Uhr 45 Min. mußte ein drittes britisches Kriegsschiff schwer beschädigt unter tosendem Feuer der Türken sich aus dem Gefecht ziehen. Es war der schwerste Schlag für die Alliierten, als das britische Schiff sich gezwungen sah, innerhalb des Feuerbereichs der türkischen Batterien auf Strand zu laufen. Eine volle Stunde lang versuchten die Alliierten, mit ihren Geschützen das der Vernichtung geweihte Schiffschiff zu bedecken, bis acht Vulkantreffer die Aus-sichtsfähigkeit all dieser Bemühungen beseitigten. Darauf folgten weitere 10 Minuten qualvollen Rückzugs-lampes. Endlich gewannen die Schiffe der Alliierten unter einem Hagel von Geschossen den Ausgang der Dardanellen, während die Artillerieforts das Feuer nicht eher ein-stellten als bis das letzte feindliche Schiff aus dem Feuerbereich verschwunden war. Diese Schlacht brachte zum ersten-mal die Schiffe der Alliierten auf längere Zeit in den Feuerbereich der türkischen Geschütze. Das Ergebnis war dann der Treffsicherheit der türkischen Artillerie für die Feinde entsetzlich, die ihrerseits, obwohl sie annähernd 3000 Granaten abfeuerten, keine Batterie zum Schweigen brachten. Über die tatsächlichen Ergebnisse der Schlacht wurde bereits berichtet. Der Verlauf des Kampfes hat das Selbstver-trauen der türkischen Mannschaften gewaltig gesteigert. Alles sieht den kommenden Entwicklungen zuversichtlich ent-gegen.

Kein neuer Angriffsversuch am Sonntag.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Die Flotte der Alliierten unternahm heute keinen Angriffsversuch gegen die Dardanellen.

Sieben englische und französische Kriegsschiffe in Reparatur.

Saloniki, 21. März. Nach der Aussage von Reisenden liegen vor Lemnos sieben englische und französische Kriegs-schiffe, welche die Beschädigungen, die sie erlitten haben, ausbessern.

Die Freude in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. März. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen heben die Bedeutung des Sieges an den Dardanellen hervor, der, den von dem Dreiverbände gemachten Be-mühungen zur Täuschung der öffentlichen Mei-nung zum Trost, beträchtlich die Lage derjenigen vor dem Auge der Welt als fichtiger erscheinen lassen werde, die seit einem Monat unaufhörlich die Meerenge angriffen. Die Zeitungen drücken den Verteidigern der Meerenge ihren Dank aus und danken der österreichisch-ungarischen und deut-schen Presse für ihre anerkennende Würdigung.

Die „Humanität“ zur politischen Seite der Dardanellenaktion.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) „Humanität“ schreibt: Die Beschießung der Dardanellen hat ein ernstliches Problem aufgeworfen, das die öffentliche Meinung Frankreichs aufmerksam betrachten muß. Die Orientfrage werde in ihrer letzten Tiefe berührt. Man müsse sich hüten, die Frage übereilt zu entscheiden. Dies müsse man um so mehr, als ein Teil der französischen Presse, allen voran der „Temps“, zuerst die Lösung der Meerengenfrage in Erwägung gezogen habe, die auf der Grundlage der Internationalisierung Konstantinopels Rumänien und Bulgarien die notwendigen Garantien für die Wahrung ihrer Interessen geboten hätte. Später schlug der Ton jener Presse um. Die Presse habe so geschrieben, als sei die Lösung der Internationalisierung endgültig abgelehnt. Gewisse Artikel hätten sogar Drohungen gegen die Balkanstaaten sehr ähnlich gegeben. Man müsse hoffen, daß die Äußerungen jener Presse nicht die Absichten der Alliierten wiedergegeben habe, denn dies würde den Plan des Krieges verändern und bewirken, daß die Neutralen mit einer größeren Unruhe auf die Alliierten blicken und geneigter werden würden, von der anderen Seite kommende lockende Worte anzuhören. Dies würde bedeuten, daß die Rechte der kleinen Neutralität geopfert würden. Die Diplomatie müsse offen reden und nicht geheimnistuoli tun, sie müsse klug handeln, man müsse aber auf dem Rechtsstandpunkt beharren, der bei dem Kriegsbeginn eingenommen wurde. Dies sei die moralische Garantie für den Sieg und die Stütze der traditionellen französischen Politik. Dessen sollten die französischen Diplomaten eingedenk sein.

Die Siegesgewissheit des französischen Marineministers.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Marineminister Augagneur erklärt im „Petit Parisien“, er sei durch den Verlust des Panzerschiffes „Doubet“ lebhaft bewegt worden, aber auf den Ausgang der Operationen würde dieses Ereignis keinen Einfluß ausüben. Augagneur fügt hinzu, seien Sie überzeugt, daß unser Entschluß, bis zu Ende zu gehen, fest wie immer ist. Der Erfolg ist gewiß. (Nottig. Das klingt sehr zuversichtlich!)

Der Handelskrieg gegen England.**Ein neues Opfer unserer U-Boote.**

Br. Amsterdam, 22. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Lairator“, der nach Genoa unterwegs war, nachmittags bei Beach Head torpediert. 24 Mann der Besatzung sind gerettet.

Ein deutscher Stiegerangriff auf die englische Hafenstadt Deal.

W. T.-B. Deal, 21. März. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutscher Stieger erschien gestern über der Stadt und warf verschiedene Bomben auf die Schiffe im Hafen ab. Alle Bomben fielen ins Wasser, ohne Schaden zu tun. Der Stieger, der ziemlich hoch flog, schien aus östlicher Richtung zu kommen. Ein Patrouillenfahrzeug gab drei Schüsse auf ihn ab, worauf der Stieger höher flog und in den Wolken verschwand. Eine halbe Stunde später stiegen mehrere englische Stieger auf, um den Feind zu suchen. Die Verfolgung dauert an.

Zu der Internierung der holländischen Schiffe „Jaansroom“ und „Batabier V“.

W. T.-B. Amsterdam, 21. März. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Fernwegen: Hier trafen gegen 30 Personen von den holländischen Schiffen „Jaansroom“ und „Batabier V“ ein, die am Freitag bei dem Raasleuchtschiff von einem deutschen Unterseeboot angehalten und mit einem deutschen Offizier an Bord nach Beebrügge verbracht waren. Die Besatzungen, außer den Offizieren, sowie die Frauen und Kinder der belgischen Passagiere wurden freigelassen, aber 16 Belgier festgehalten.

Englands Uebergriffe gegen die Neutralen.

Kopenhagen, 21. März. (R. B.) Der dänische Seelanddampfer „Sterling“ wurde zehn Tage bei Leith zurückgehalten, weil die Engländer seine Ladung Walfischtran als Dammware erklärten.

Ein richtiges amerikanisches Urteil über den englischen Geschäftskrieg.

W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß die Hearst-Blätter eine antibritische Haltung einnehmen und erklären, England führe Krieg gegen den Fleis, die Geschäftlichkeit und die Geduld der Deutschen, die das Geschäft den Händen

britischer Finanzleute, Industrieller und Händler abgenommen hätten. Die Ereignisse hätten England Gelegenheit gegeben, diese Konkurrenz durch einen Krieg zu erkränken, in welchem alle Teilnehmer am Kampfe größere Verluste erleiden müßten als England, wenn auch der Sieg ausfallen möge.

Beschwerden der niederländischen Regierung gegen die englisch-französische Blockade.

W. T.-B. Amsterdam, 21. März. (Nichtamtlich.) Blättermeldungen zufolge gab die niederländische Regierung der britischen und französischen am 18. März ihre Beschwerden über die durch die Erklärung vom 1. März angekündigten Maßnahmen bekannt. Meldungen, daß sich die niederländische Regierung bemühte, gemeinsam mit der amerikanischen Regierung gegen die Maßnahmen zu protestieren, sind aus der Luft gegriffen.

Die Schwierigkeiten in der englischen Waffen- und Munitionsfabrikation.

W. T.-B. London, 22. März. (Nichtamtlich.) Lord Aberconway schreibt in einem Brief an die „Times“: Das Publikum kann jetzt aus den Reden Lord Ritchers und Lord Georges erkennen, daß die englischen Munitionsfabriken nicht imstande sind, allen den gewaltigen vermehrten Bedarf an Geschützen und Munition herzustellen. Die Fabriken vermöchten den Bedarf einer verhältnismäßig kleinen Armee zu decken und einige Aufträge für das Ausland auszuführen, aber diese Armee vermehrte sich plötzlich von einer halben Million auf drei Millionen Mann. (?) Den Bedarf für diese können die Fabriken nicht decken, es ist daher nötig, alle für diese Zwecke brauchbaren Werke in den Dienst der Waffenfabrikation zu stellen. Vertreter besuchten bei Kriegsbeginn alle in Frage kommenden Fabriken mit entsprechenden Maschinen. Sie fanden mindestens 20, welche Munitionsteile, aber nicht ganze Artikel herstellen können. Man sucht nun nach erfahrenen Technikern, um das Personal der Fabriken einzuarbeiten, infolge des Mangels an technischem und gelerntem Personal. Der industrielle Aufschwung veranlaßte inzwischen die Fabriken, sich von der Waffenfabrikation wieder abzuwenden. Daher erfolgte eine taktische Aktion der Regierung. Am Schluß des Briefes macht Lord Aberconway eine Reihe neuer Vorschläge für Organisationen aller Art.

Interessante Enthüllungen Asquiths und Greys.

Die lange England den Kampf auch nach einem etwaigen Separatfrieden fortsetzen will. — England für Erhaltung der Donaumonarchie.

Br. Brüssel, 22. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Asquith und Grey haben gegenüber Parlamentsmitgliedern wiederholt Äußerungen getan, die darauf schließen lassen, daß man in leitenden Kreisen Londons kein übertriebenes Vertrauen zu der Festigkeit der bekannten Septemberkonvention habe, die den Verbündeten jeden Separatfrieden mit den Separatmächten unterlage. Man fühlt, daß die Zeit herannähe, da die Kräfte Frankreichs und Russlands eher erschöpft sein werden als die Englands und daß die separaten Friedensverhandlungen dann nicht zu verhindern sein werden. In diesem Falle haben Asquith und Grey den Vizepräsidenten versichert, daß England jedenfalls so lange den Krieg fortsetzen wird, bis Nordfrankreich und Belgien von den Deutschen geräumt sind, sollte es dabei auch allein bleiben. Weiter erklärten die beiden Staatsmänner, daß England im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts keine wesentliche Schwächung der Donaumonarchie, noch weniger natürlich ihre Aufteilung im künftigen Friedensschluß zulassen könnte. Denn der Fortbestand Österreich-Ungarns sei eine politische Notwendigkeit für Europa.

Ein Flugblatt gegen die englische Rekrutierung.

W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet, daß während der letzten Zeit ein Flugblatt in London und Glasgow verbreitet wurde, in dem den jungen Leuten abgeraten wird, sich anwerben zu lassen. Die Behörden erklären, von der Existenz dieses Flugblattes sei im Januar 1915 zu wissen, als 25 000 Exemplare für die Liga der Industriearbeiter gedruckt wurden. Als Drucker wurde ein gewisser Valentin Freitag, angeblich ein Deutscher, ausfindig gemacht und verhaftet, der auch „The Herald of Revolt“ und andere revolutionäre Literatur druckte.

Ein englisches Ausfuhrverbot für Sina.

W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Das Handelsamt gibt bekannt: Die Ausfuhr von Sina und Zinnern ist verboten. Gestattet ist sie nur mit besonderer Erlaubnis nach den Niederlanden, dem Niederländischen Überseegebiet, nach den Vereinigten Staaten an die Adresse des britischen

Generalkonsuls in New York und nach anderen neutralen Ländern Europas, wenn diese die Ausfuhr der erwähnten Artikel verboten haben.

Das Sinken des Rubelskurses in England.

W. T.-B. Christiania, 22. März. (Nichtamtlich.) „Korges Handels-Tidende“ berichtet über den Rubelskurs in London: Für 10 Pfund Sterling müssen jetzt 115,5 Rubel bezahlt werden. Der Rubel steht also rund 20 Prozent unter dem normalen Kurs, da normalerweise dafür etwa 95 Rubel genügen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**Unterirdische Kämpfe in Flandern.**

Br. Amsterdam, 22. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) „Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich: Nicht vor Romscapelle liegt ein altes Kloster, das längst zerstört ist, in dessen unterirdischen Gängen und Kellern sich schwere Kämpfe abspielen. Die Keller ziehen sich unter den Nebenflüssen der Yser hin. Die Deutschen haben den nördlichen Ausgang besetzt, während die Belgier den entgegengesetzten in Besitz haben. Seit einigen Tagen wüten nun Kämpfe in diesem feuchten, stockfinsternen Labyrinth.

Die Zeppeline über Paris.

Berlin, 22. März. (Rtr. Bln.) Unter der Überschrift „Zeppeline über Paris“ (siehe den gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung) wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf telegraphiert. Der Zeppelinflug wird auch aus den Orten Amiens, St. Germaine und Argenteuil gemeldet. Innerhalb von Paris wurden Häuser in der Nähe eines Güterbahnhofes und im Mont Martre-Bezirk getroffen. Die auf dem Mont Martre geplatzten Bomben enthielten angeblich Benzin. Den ganzen Morgen über suchte man die Straßen von Paris nach Splittern von Bomben ab. Die Angaben über die Höhe, aus der die Bomben geworfen wurden, schwanken zwischen 150 und 800 Meter. Die erste Meldung vom dem Herannahen der Zeppeline kam aus Compiègne um 1 Uhr morgens. Die Straßenbeleuchtung erlosch. Trompeter bliesen Alarm-Signale. In den Vororten Amiens und Revallois wurden Landhäuser zerstört. Mehrere Personen wurden verwundet. Beschossen wurden die Zeppeline zuerst von dem Pariser Fort Vaucluse. Die Beschießung war jedoch vollkommen erfolglos. Flugzeuge eröffneten die Verfolgung verpöb. Dieser Umstand bildet das Tagesgespräch der Pariser Bevölkerung, die die bisherigen Maßnahmen für unzureichend findet.

Die französischen Berichte über den Luftangriff auf Paris.

Über die Wirkung des Luftangriffs auf Paris, wo eine große Panik der ganzen Bevölkerung entstand, liegen der „R. B.“ bisher folgende Sabas-Meldungen vor:

Paris, 21. März. (Sabas.) Heute früh gegen 1.30 wurde ein Zeppelin gemeldet. Die von den Militärbehörden vorgeschriebenen Maßnahmen wurden ausgeführt. Die Feuerwehreinheiten warnten die Bevölkerung mit Trompetensignalen. Fast unmittelbar darauf herrschte in der Gegend von Paris Dunkelheit.

Paris, 21. März. (Sabas.) Ein Zeppelin warf zwei Bomben auf Paris. Eine dritte Bombe verursachte in dem Vorort Neuilly-sur-Seine einen Brand.

Mindestens zwei Luftschiffe beteiligt.

Paris, 21. März. (Sabas.) Die aufgefundenen Geschossplitter scheinen von Fluggeschossen her zu kommen, indessen wurden sie von Luftschiffen, zwei an der Zahl, ausgeschleudert. In der Rue des Dames verursachte ein Geschoss einen unbedeutenden Brand, der nur das Dach eines Gebäudes beschädigte. In der Passage Désiré beim Bahnhof Ouest-Geniture wurde ein Brandausbruch rasch erstickt. In St. Ouen geriet ein Strohhäusen in Brand. Sieben in Asnières ausgeworfene Bomben bewirkten ziemlich bedeutenden Materialschaden. Drei Personen wurden leicht verletzt. In Courbevoie trafen die Bomben zwei Arbeiter, einer wurde ernstlich verletzt. In Revallois-Berret stürzte ein Pavillon ein und begrub zwei junge Leute unter sich, die aber mit einfachen Kontusionen gebergt werden konnten. In der Rue de Proceors hatte eine Bombe einen Brand zur Folge. Um 4.30 Uhr war jede Gefahr behoben.

Deutsche Bomben auf einen belgischen Truppentransport.

Amsterdam, 20. März. Die hiesige „Blamische Stem“, das Organ der nach Holland geflüchteten Belgier, berichtet,

Ernsthafte Kunst.**Berliner Theaterbrief.**

Die Berliner Theater geben in Friedenszeiten dem Kritiker oft genug Anlaß, sich sehr ernsthaft über sie zu äußern. Um so freudiger gesteht man, daß sie während des Krieges mitunter einen überraschend entschiedenen Willen zur Kunst zeigen. Wie das königliche Schauspielhaus jüngst die Erinnerung an das furchtbare Staudendrama durch eine sehr eindrucksvolle Aufführung der „Antigone“ wieder gut gemacht hat, so ist die Volksbühne, die in ihrer Eigenschaft eben als Volksbühne leider schon in Todeszuckungen liegt, aus dem künstlerischen Sumpf des „Sönke Ericksen“ zu der prachtvollen Höhe des isländischen Dramas „Verg-Gjvind und sein Weib“ von Sigurjonson emporgestiegen. Die deutschen Barbaren sind doch seltsame Menschen. Während die Welt um sie bebt, während der Boden unter ihren Füßen wankt, halten sie unentwegt Ausschau nach neuen Kulturen, nach neuem künstlerischen Erleben. Aus den Eiswüsten Islands holen sie sich ein Drama, das auf einem Untergrund von lobendem Feuer eine neue Welt zeigt, eine Welt, in der alle Urtriebe der Menschheit noch hallend gegeneinander schlagen. Die Menschen dieses isländischen Dramas, dessen Entdecker und Übersetzer Alfons Fodor Cohn sich nicht zu verstecken braucht, sind sehr primitiv, sehr geradlinig, aber in aller Unkompliziertheit tausendmal interessanter als die Mehrzahl der Gestalten, die die nervöse Arbeitstun der letzten Jahre und geschaffen hat. Freilich sind sie nur möglich in der gewaltigen Natur, in der sie geboren werden und die mit unabwiesbarer Gewalt bestimmend in ihre Geschehnisse eingreift. Galla, die wohlhabende Gutsherrin und Witwe, flieht im Banne einer schrankenlosen Liebe mit ihrem Verwalter Verg-Gjvind in die Einside

der Eisberge, weil Gjvind einmal aus Not gestohlen hat und nur in der Vergewissung seinen Verfolgern entgehen kann. Liebe, eine urgewaltige Glut, die immer wieder knisternd durch das Gebälk der vier Akte schlägt, leitet Galla an den Mann. Liebe treibt die Schuldlosen in Schuld, als sie ihre Kinder töten, um den Verfolgern entgehen zu können. Liebe jagt sie in den Tod, als Hunger und Not die beiden Menschen, geheuten Lieren gleich, in der Einside mit gierigen Taten untrösten. Selbst das stärkste Gefühl jermüht in den Schreden der Einsamkeit und des Hungers, und als jene dunklen Empfindungen, die sich in den Hintergründen der Seele bergen, sichtbar werden, bricht die Lebenskraft Gallas zusammen. Sie schreitet in den Schneesturm hinaus, den Mann hinter sich ziehend, einer neuen glücklichen Vereinigung entgegen. Die ganze prachtvolle Menschlichkeit dieser beiden Gestalten, der tiefe Ernst des Empfindens, die hohe Sittlichkeit ihres Tuns gelangten in der Volksbühne zu einer schließlich idealen Verkörperung durch das Künstlerpaar Friedrich Kayhler und Helene Fehdmer. Sie gaben, nebenbei bemerkt, in einem hervorragenden künstlerischen Rahmen Eindrücke von tiefster Bildhaftigkeit und vollendeter Künstlerkraft.

Man tut Ernst Regal, dem Wiesbadener Schauspieler und Regisseur, nicht zu viel Ehre an, wenn man sein Schauspiel „Rätere“, das Direktor Altmann im Kleinen Theater brachte, direkt nach dem isländischen Werke nennt. Regal hat gewiß keinen Publikumserfolg errungen, und der Beifall, den sein Stück fand, kam zweifellos zumeist dadurch zustande, daß die Zuhörer auch an ernstgemeinten Stellen einhüben lachten. Aber das kann nicht hindern, anzuerkennen, daß hier ein kluger Kopf und dichterisches Gefühl zutage getreten sind. Regal hat auf der Bühne ein bißchen viel gesehen und erlebt, und er ist als Dramatiker nicht selbständig genug, all diese Erflüsse zu überwinden. Man

wird in diesem Schauspiel von der herben Frau, die die Zeit zur Liebe versäumt und schließlich wohl, als ihr Begehren den geliebten Mann nicht mehr erreicht, dem nächsten besten Kerl anheim fällt, sehr stark an naturalistische Vorbilder erinnert, die wir doch schon glücklich überwunden haben. Aber man fühlt auch, daß Regal etwas zu sagen hat, und es kann im Grunde nur sympathisch berühren, daß der Bühnenmann seine dichterischen Wünsche nicht einfach unter das Joch der literarischen Forderungen spannt. Die Aufführung zeigte den Reiz und Geschmack, den Dr. Altmann in seinem Hause stets zu beweisen pflegt.

Wie Regal seine Abhängigkeit von Hauptmann nicht verleugnen kann, so hat auch sein Vorbild fast immer seine Anregung von einem Größeren erhalten. Auch das Scherzspiel „Schlud und Jan“, das Max Reinhardt in einer glanzvollen Neueinstudierung dem Urteil eines neuen Publikums aussetzte, ist sehr stark Shakespeare nachempfunden. Aber es bleibt ein Abstand, peinlich zu merken, und es kommt trotz allem Bedauern an einzelnen Späßen der Rüppellomodie doch zu seiner rechten inneren Teilnahme an den Bühnenvorgängen. Selbst Bahmanns groteske Komik, die er als Jan reich entfalten konnte, und Vollenbergs von einem erfreulichen Gefühl beherrschter Humor konnten nicht hindern, daß man im ganzen nicht allzusehr ergriffen war.

Auch unsere beiden Opernhäuser brachten bemerkenswerte Neueinstudierungen. Im königlichen Opernhaus war der Text sogar eine richtige Uraufführung. Der Musikschristlicher Hans Joachim Moser hat zu Weber „Carnantbe“ Musik ein neues Textbuch geschrieben. „Die sieben Raben“, das das bekannte Märchen behandelt. Die Arbeit zeigt nicht gerade sehr starke dramatische Mängel, ist aber zweifellos geschickt gemacht und trotz einer gewissen Breite in ihrer lyrischen Partitur nicht uninteressant. Das Opernhaus hatte seine besten Kräfte, die Damen Fur

dah vorige Woche ein Eisenbahnzug mit neuen Rekruten auf der Fahrt von Pécamps zur Front von einer deutschen Raube mit Bomben beworfen wurde. 40 Soldaten wurden getötet, etwa 100 verwundet.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntagmittag 3 Uhr: Es sind keine Veränderungen der Lage gemeldet.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntagabend: Der Feind hat erneut mit 27 Granaten die Kathedrale von Soissons beschossen, welche stark gelitten hat und auf der, entgegen den deutschen Angaben, niemals ein Posten oder ein Observatorium errichtet oder die Note-Kreuzflagge gehißt war. In der Champagne rüdten wir am 20. März leicht östlich der Höhe 106, nordwestlich von Le Mesnil, vor. Am 21. März fand nur ein einfaches Bombardement statt. In den Argonnen den ganzen Tag ziemlich heftiges Gewehrfeuer ohne Infanterieangriff. In Spargies behaupteten wir die gestrigen Gewinne trotz zwei heftiger Gegenangriffe, welche mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen wurden. In den Vogesen gewannen wir den kleinen Reichsaderkopf wieder, nachdem wir gestern den großen und kleinen Reichsaderkopf verloren hatten. Unser Gegenangriff, um den großen Reichsaderkopf wiederzugewinnen, dauert fort.

Die schweren englischen Offiziersverluste.

W. T.-B. London, 22. März. (Nichtamtlich.) Die englische Verlustliste vom 15. März enthält die Namen von 87 Gefallenen, 121 Verwundeten und 8 vermischten Offizieren. Die „Times“ fügt außerdem noch die Namen von 12 Offizieren hinzu, die in der amtlichen Verlustliste fehlen. Unter den Gefallenen befinden sich fünf Oberleutnants und drei Majore, unter den Verwundeten vier Oberleutnants und zwei Majore.

Eine herbe Kritik an dem amtlichen englischen Bericht über das Gefecht bei Neuve Chapelle.

W. T.-B. London, 22. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt in einer Kritik des amtlichen englischen Berichts über das Gefecht bei Neuve Chapelle: Es war ein Sieg, aber ein sehr kurzweiliger. Der amtliche Bericht betont nur den Sieg, verschweigt aber die Kosten. Wir mußten durch mühsame Rechnung aus den Verlusten feststellen, daß bei Neuve Chapelle und St.loi anscheinend 200 Offiziere gefallen sind, über 300 verwundet wurden und daß die Mannschafft große, noch unbekannte Verluste erlitten hat. Es ist auch nicht versucht worden, die furchtbaren Schwierigkeiten darzulegen, die uns noch erwarten. Das Bild war ganz in hellen Farben gehalten, es machte den Eindruck, daß wir den Feind schlagen könnten, wann und wo wir wollten. Die richtige Art, unserem Volke über das Vorgehen bei Neuve Chapelle zu berichten, wäre völlige Offenheit gewesen. Man hätte sagen sollen, daß wir etwas, wenn auch sehr wenig, erreicht haben, und daß das Ergebnis der Anstrengungen wert war, daß die Truppen auch mit großer Tapferkeit gekämpft haben, daß aber der Preis außerordentlich hoch war.

Die schlechte wirtschaftliche Lage in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 21. März. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das der Fälligkeitstermin für die Zahlung gewisser Arten von Mietzins um drei Monate, bis zum 30. Juni, verlängert wird.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ gibt folgende, von der Zollverwaltung veröffentlichte Statistik über die Ausfuhr und Einfuhr Frankreichs im Januar und Februar 1915 wieder. Die Einfuhr betrug 854 530 000 Franken gegen eine Milliarde und 521 012 000 Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr betrug 384 837 000 gegen 991 770 000 Franken des Vorjahres. Prozentweise gerechnet fiel der Ausfall, der im Dezember 1914 für Einfuhr 53 Prozent, für Ausfuhr 65 Prozent betrug, im Februar und Januar 1915 auf 43 bzw. 41 Prozent.

Franszösische Propaganda bei den Neutralen.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten beauftragte die Deputierten Lagues mit der Bildung eines Propagandakomitees, welches mehrere Abteilungen umfassen soll und

dessen Mitglieder sich im Namen des Ausschusses zum Zweck der Propaganda in gewisse neutrale Staaten begeben sollen. Das Komitee, dessen Vorsitz Lagues führt, wird spätestens Dienstag gebildet sein.

Eine Ansprache des deutschen Generalgouverneurs von Belgien.

Man schreibt der „N.-W.-Ztg.“: Dem im königlichen Theater de la Monnaie in Brüssel veranstalteten Konzert der Stadt Köln schloß sich im Hotel Metropole ein Banquet an, bei dem der Generalgouverneur Erzengel von Wisting eine Ansprache hielt. Er führte u. a. aus: Wenn ein Friede geschlossen wird, so soll es ein Friede sein, der Deutschlands Macht und Größe für alle Zeiten gewährleistet, ein Friede, der nicht Deutschland allein, sondern der ganzen Welt zugute kommt. Für diesen Frieden, für diese Zukunft kämpfen auch wir hier und niemand wird mir als alter Reiterführer verzeihen, daß ich mich oft sehne, meinen Palast aus der Scheide ziehen zu können und gleich unseren Kameraden mitzukämpfen auf dem blutgetränkten Schlachtfeld und ebenso kräftig wie sie dreinzufechten. Nun aber sind wir hier auf unserem Posten, nicht um neue Wunden zu schlagen, sondern um die Wunden dieses schwergeprüften Landes zu schließen und zu heilen, damit es nach dem Frieden als ein Pfand neuer Ehre und Größe gelten könne.

Ausbreitungen in einer belgischen Kreisstadt.

W. T.-B. Brüssel, 22. März. (Nichtamtlich.) In der Kreisstadt Vervors machte eine Anzahl Belgier bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgeübten Anwesenheitskontrolle den Versuch, Ausbreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Landsturmlente zu begehen. Bei dem pflichtgemäßen Gebrauch der Waffe gegen die Räbelsführer wurden fünf von sieben verletzt, zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur dem ebenso tatkräftigen wie maßvollen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklichen Austritten und nachteiligen Folgen für die Stadt und die Bevölkerung gekommen ist.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Die Kämpfe in den Karpathen, in der Bukowina und bei Przemyśl.

Alle russischen Vorfälle zusammengefaßt. W. T.-B. Wien, 21. März. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden: Am Schluß der Woche kam gesagt werden, daß die so viel besprochene Gegenoffensive der Russen in den Karpathen unter großen Verlusten für die Russen, die ganze Reichswehr im Vorfeld unserer Stellungen zurückziehen, überall aufgehoben werden konnte, so daß unsere Karpatentruppen wirklich als eiserner Ball sich erwießen. Die Russen dürften wohl, so lange das wechselnde Wetter anhält, an Stelle der großen Operationen weitere Lokalfolge suchen, die jedoch kaum größere Aussicht haben als ihre bisherigen Versuche. Auch in der Bukowina konnten alle Vorfälle der Russen vereitelt werden. Stellenweise vermochten unsere Truppen sogar Raum zu gewinnen. Der gestrige Ausfall der Besatzung von Przemyśl ging entlang der Grabener Straße, weil es den Anschein hatte, daß der Feind dort sehr geschwächt sei. Es entspann sich ein siebenstündiger schwerer Kampf, in dem russische starke Kräfte sich den unsrigen entgegenstellten. Nach Feststellung der Stärke des Feindes trat die Besatzung wieder den Rückzug nach der Festung an.

Die Riesenschlacht in den Karpathen.

Br. Budapest, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den Karpathen ist zurzeit eine Riesenschlacht im Gange. Die Russen haben alle verfügbaren Kräfte herangezogen und suchen, unter allen Umständen Erfolg zu erringen, der ihnen bisher nicht beschieden wurde. Über die Dauer der Schlacht und deren Ausgang kann ein Urteil nicht gefällt werden, doch ist es fraglich, ob die Russen ihre großen Verluste ausfüllen können.

Überschwemmung in Polen.

Amsterdam, 21. März. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Von der Front in Polen treffen Berichte ein, daß auf verschiedenen Stellen, auf denen jetzt heftig gekämpft wird, die Operationen unmöglich werden. Die durch die Flüsse überschwemmten Strecken werden für schwere Lasten unbefahrbar. Das offizielle Kriegsorgan ist der Ansicht, daß es 4 bis 6 Wochen dauern werde, bevor eine Bewegung großer Massen auf diesen Strecken möglich sei.

hielt zuerst eine kurze Ansprache über Krieg und Kultur, seine, finge Gedanken, plastisch gezeichnet. Dann erschien die beliebte Sängerin und gab von ihrem Reichtum mit vollem, fast übervollem Herzen. Die prächtige Stimme nahm ganz gefangen, der geschmackvolle Vortrag, das sichere Stilgefühl mochten sich überall geltend. Sehr frisch und rhythmisch klang das „Erdensied“ von Wenzel; die ganz moderne Vertonung des Gedichtes „Die Mitter“ von Karl Wehle, das recht grobe Anforderungen stellt, wurde nach der Künstlerin zweitem Erscheinen zum Dank für den herrlichen Beifall wiederholt. Leo Sternberg, der Dichter, und die Komponisten Grusius, Wenzel und Wehle hätten keine bessere Interpretin ihrer Schöpfungen finden können. Leo Sternberg trug eine ganze Reihe seiner Gedichte vor; wir brachten in der Sonntags-Morgenausgabe „Die Mitter“, und jeder wird daraus erfahren haben, daß er eigene, eigenwillige Wege wandelt. Reist sind es Stimmungen, die mit wenigen eindringlichen Worten festgehalten sind. Sie alle behandeln den Krieg. Besonders lebendig ist der „Ritt von Lagarde“. Zum Schluß trug Leo Sternberg ein melodramatisches Gedicht vor, von unbekannter Form, nicht kriegerischen, aber hochpoetischen Inhalts. Im ganzen genommen, ist er nicht ungeschickt, weiß er seine Schöpfungen gewandter zur Geltung zu bringen, wie viele seiner Kollegen, die besser das Podium nicht betreten würden. Aber um „Reda“ melodramatisch vorzutragen, dafür taugt denn doch seinem Organ zu wenig Wohlklang inne. Es vermählte sich nicht mit Tönen des Flügel. Dazu kam noch, daß in Herz und Kopf die Stimme Frau Neuklopf-Westendorfs fortlang und fortlang. . . Trostreich wurde auch ihm, dem besagten Dichter, von dem noch Schönes zu erwarten ist, lebhafter Beifall zuteil, ebenso der Pianistin, Franzlein Elisabeth Lamb aus Wingen, die technisch und musikalisch sicher begabte, nachdem sie mit den altsächsischen Verhältnissen des kleinen Soles vertraut geworden war.

B. v. N.

Die Deutschenverfolgung in den baltischen Provinzen.

W. T.-B. Petersburg, 21. März. (Nichtamtlich.) „Ruhige Slowo“ meldet aus Riga, daß Baron Kolde, ein hoher Beamter des Gouvernements, wegen ostentatlicher Deutschsprechens zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Des Grafen Witte letzte Rede.

Köln, 20. März. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Petersburg: Die Blätter veröffentlichen jetzt die letzte Rede des Grafen Witte, die er kurz vor einer schweren Erkrankung anlässlich des zweiten Kongresses der russischen Goldindustriellen gehalten hat. Witte betonte an verschiedenen Stellen seiner Rede, der Krieg dürfe nicht lange dauern. Das Gerücht, daß er lange dauern könne, sei töricht. Das wirtschaftliche Rußland sei etwas anderes als England. Alle, die an der wirtschaftlichen Lage in Rußland interessiert seien, schenken sich nach einem bald abgeschlossenen Frieden mit dem Siege Rußlands. Er wolle nicht gegen die Verbündeten Rußlands polemisieren, aber man dürfe vor der Wirklichkeit nicht die Augen verschließen.

Beschäftigung der Kriegsgefangenen in der russischen Landwirtschaft.

W. T.-B. Petersburg, 20. März. (Nichtamtlich.) Der Kaiser ließ den Beschluß des Ministerrats gut, die Kriegsgefangenen mit ländlichen Arbeiten zu beschäftigen. Durch einen Ukas werden die Semstwo ermächtigt, vor allem Gefangene nichtdeutscher und nichtmagyarischer Abstammung einzustellen und ihnen unter Abzug der Unterhaltungskosten einen Lohn zu zahlen, wie sie ihn für angemessen halten.

Rumänische Notabeln zur Besichtigung der russischen Greuel in der Bukowina.

W. T.-B. Wien, 21. März. (Nichtamtlich.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Gura Humor meldet, fand sich eine Anzahl Notabeln, Advokaten und Journalisten aus Rumänien mit Genehmigung der österreichisch-ungarischen Regierung in der Bukowina ein, um die durch die russische Invasion verübten Greuel zu besichtigen. In Kimpolung erzählten mehrere laufend Bauern unter Tränen von dem Ungemach, das die russischen Soldaten ihnen zufügten, wodurch die Teilnehmer an der Expedition tief erschüttert wurden. Die rumänischen Notabeln erklärten nach Beendigung ihrer Besichtigungstour, die russischen Greuel an der rumänischen Bevölkerung übertrügen alle Vorstellungen.

Ein italienisches Lob des österreichisch-ungarischen Heeres.

W. T.-B. Rom, 20. März. (Nichtamtlich.) Der „Messaggero“ erhält von seinem Vertrauensmann Magrini aus Petersburg einen mehrseitigen Brief, der folgendermaßen beginnt: Über die innere Kraft Österreichs hatte sich in Europa die Legende gebildet, daß Österreich nahe daran war, auseinander zu fallen, weil die 17 Nationalitäten der Monarchie, des ewigen Oaders müde, die erste Gelegenheit benutzten würden, um voneinander zu gehen. Der Koloss mit tönernen Füßen mußte bei dem leichten von außen kommenden Stoß in sich zusammenbrechen. Es ist anders gekommen, ganz anders. Der Krieg hat die Kraft der alten Monarchie nicht gebrochen, im Gegenteil, die 17 Nationalitäten scharten sich ohne Ausnahme um den Kaiser und kämpften mit größter Zähigkeit für die Ehre und den Ruhm des Kaiserhauses. Man glaube ja nicht, daß dort, wo die Gefahr am größten, nur die Deutschen Österreichs stehen, nein, wo der Kampf am heftigsten tobt, wo der Widerstand am härtesten ist, dort stehen Rumänen, Polen, Magyaren, Kroaten. Das ist der Grund, weshalb die Russen nicht vorwärts kommen. Ihre Hoffnung auf den inneren Verfall des vielsprachigen Staates hat sich in jeder Hinsicht als trügerisch erwiesen. Die von der Front kommenden russischen Offiziere schildern die Kämpfe in den Karpathen als geradezu furchtbar. Die Österreicher lassen sich nicht entmutigen, ein Vojennettangriff folgt dem anderen. Auch sich der Feind zurückziehen, so kommt er mit erneuter Entschlossenheit wieder. Seine Kriegsschulung ist so vollendet, daß er eine Stellung, die er kaum genommen, auch schon besetzt, so daß man bei Gegenangriffen fast immer in Drahtverhaue gerät, die er vor blühschnell angesetzten Schützengraben kunstgerecht errichtet hat. Unter diesen Umständen darf es nicht wundernehmen, wenn die Operationen nur langsam von statten gehen. Die Österreicher kämpfen mit beispielloser Tapferkeit. Man hat das Gefühl, daß sie sich bewußt sind, im Kampf bestehen zu müssen, wenn die Monarchie erhalten werden will.

Aus- und Durchfuhrverbot für Gold und Silber in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 21. März. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Regierungsverlaß, nach dem die Ausfuhr und Durchfuhr von reinem und legiertem Gold und Silber in Stangen sowie die von Gold- und Silbermünzen verboten wird.

Der Krieg über See.

Vorrücken der Engländer in Deutsch-Südwest?

Br. Amsterdam, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) „Reuter“ meldet amtlich aus Kapstadt, daß die Uniontruppen sieben weitere deutsche Stationen in der Südoside von Deutsch-Südwest besetzten, darunter Schuitdrift.

Neue deutsche Angriffe auf die Grenze von Belgisch-Kongo.

Br. Genf, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Einer Meldung der „S. Z.“ aus Paris zufolge gibt das französische Kolonialministerium unter dem 21. März bekannt, daß die deutsche Flottille, die seit Kriegsbeginn Posten in Belgisch-Kongo am Tanganika-See gesetzt hat, den Hafen Lufuya erneut angriffe. Der Dampfer „v. Wismar“ wurde von belgischer Artillerie beschossen, konnte jedoch unverfehrt das Ufer wieder erreichen.

Die Schäden des „Prinz Eitel Friedrich“.

Amsterdam, 21. März. (Zust. Ztg.) Die Sachverständigenkommission hat im Auftrage der Regierung in Washington den Schaden an dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ untersucht und ist, wie die „Morning Post“ mitteilt, zu der Feststellung gekommen, daß das Schiff neue Kessel nötig hat. Kapitän Thierichsen hat die Regierung noch nicht um die Erlaubnis gebeten, neue Kessel aufstellen zu dürfen.

Aus Kunst und Leben.

* Vaterländischer Vortragabend. Die „Wiesbadener literarische Gesellschaft“ hatte am Samstag einen Abend veranstaltet, zu dem man mit besonderen Erwartungen hingehen konnte. Doch scheint in diesem Fall Interesse oder auch Neugierde beim Publikum verschwindend klein gewesen zu sein, es wurden keinerlei Erwartungen hegt, und selbst der gute Zweck — die Einnahme war für das Rote Kreuz bestimmt — lockte nicht. So hatte sich nur ein kleiner Kreis gebildet, der sich um zwei Künstler von Namen scharte. Leo Sternberg, der bekannte Dichter, trug seine Schöpfungen vor, und um der Sache besonderen Anreiz zu verleihen, war Elsa Neuklopf-Westendorf gewonnen worden, um einige seiner Gedichte, die bereits ihre Komponisten gefunden hatten, zu singen. Sternberg

Die Regierung hat noch keinen Beschluß darüber gefaßt, ob derartig umfangreiche Reparaturen erlaubt werden dürfen. Die Meinung, daß der „Eitel Friedrich“ interniert werde, gewinnt nach den englischen Blättern mehr Anhänger.

Japan und China.

China wird das japanische Ultimatum ablehnen.

Br. Kopenhagen, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Peking telegraphiert: China wird nach Ablauf der von Japan gestellten Frist eine bestimmte Abfage auf die japanischen Forderungen erteilen und sie als Eingriff in Chinas Souveränität zurückweisen. Das Blatt nimmt im Anschluß an diese Meldung scharf Stellung gegen Japan. England werde, so meint der Artikel, bis zum äußersten gehen, um Chinas Integrität zu wahren.

Erste Beforgnisse in Peking.

W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Hier herrscht erste Beforgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände flossen, welche ernste Ereignisse erwarten lassen, wenn am 25. März kein Ausgleich mit Japan zustande gekommen ist. Obwohl nicht feststeht, daß Aufruhr und Erhebungen entstehen werden, werden die europäischen Regierungen gut tun, auf der Hut zu sein.

Eine Zuspitzung des Konflikts.

W. T.-B. Petersburg, 21. März. (Nichtamtlich.) „Meisch“ meldet aus Jekutsk: Der japanisch-chinesische Konflikt nimmt einen bedenklichen Charakter an. Die antijapanische Stimmung wird bedrohlich. Die japanischen Kolonisten fürchten für ihr Leben. Die chinesische Presse und die Handelsvereine verlangen den sofortigen Ankauf sämtlicher japanischer Konzeptionen. Die japanische Regierung verlangte noch mehr kategorisch die Beantwortung ihrer Anfrage.

Eine Stärkung der Stellung Chinas durch Amerika.

W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Stellung Chinas ist beträchtlich verstärkt worden, seitdem bekannt wurde, daß Amerika am Samstag sowohl in Tokio als bei der japanischen Botschaft in Washington ein energisches Memorandum überreichte, in welchem es sich dringend auf das Abkommen vom 20. November 1903 bezieht, durch welches eine offene Aussprache zwischen den beiden Regierungen über alle den Stillen Ozean betreffenden Fragen gewährleistet und ferner die Tatsache nachdrücklich betont wird, daß Amerika beabsichtigt, alle Vertragsbestimmungen zwischen sich und China zu schützen. Die Lage gewinnt dadurch ein ganz anderes Aussehen.

Die englische Beunruhigung über das japanische Vorgehen in China.

W. T.-B. Manchester, 21. März. (Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Britische Schiffsbesitzer, die mit Chinas Handel treiben, sind dadurch beunruhigt, daß die Rippon-Yusen Kaisha-Gesellschaft sich bemüht, Schiffe der China Merchants Steam Navigation Co. aufzukaufen, sowie eines chinesischen Konzerns, der große Besitzungen im Yangtseki hat, wo sich auch bedeutende britische Interessen befinden. Wenn die Japaner diese Schiffsabgabengesellschaft in ihre Hände bekämen, würden die japanischen Bahnen mit der Schiffsabgabengesellschaft Vorzugstarife vereinbaren und ein großer Teil, wenn nicht der ganze Handel an diesem Fluß würde in japanische Hände übergehen.

Englische Sicherheitsmaßnahmen in Indien.

W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Rastutta wurde in der gestrigen Versammlung nach dem Muster des britischen Reichsverteidigungsgesetzes eine Public safety and defence Bill eingebracht. Der Vizekönig hielt dabei eine kurze Ansprache, in der er sagte, die Bill sei für die öffentliche Sicherheit notwendig; sie sei eine Kriegsmaßregel und würde nur dort angewendet, wo die Vorkatsbehörden im Einverständnis mit dem Vizekönig es für gut befänden. Es hänge von der indischen Bevölkerung ab, wie weit es notwendig sein würde, von dieser Maßregel Gebrauch zu machen.

Eine Exekutivversammlung als Zugeständnis für Indien?

W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ ist ermächtigt mitzuteilen, daß der Staatssekretär für Indien die Absicht hat, die Errichtung einer Exekutivversammlung für die vereinigten Provinzen, wie sie vom Vizekönig empfohlen wurde, durchzuführen. Er wird alle konstitutionellen Mittel zur Anwendung bringen, so daß die Regierung sich mit diesem Gegenstand befassen kann.

Ordensauszeichnungen.

Drei neue Ritter des Ordens Pour le mérite.

W. T.-B. Berlin, 20. März. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ teilt mit, dem Generalobersten von Gien, genannt v. Rothmaler, Oberbefehlshaber der dritten Armee, General der Infanterie Niemann, dem Führer des 8. Korps, und Generalleutnant Fied, dem Führer des 8. Reservekorps, ist der Orden Pour le mérite, dem General der Infanterie v. Bahr selbst, dem Kommandeur der 19. Reservebrigade, die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern, dem Generalmajor v. Altröck, dem Kommandeur der 18. Reservebrigade, der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, sowie dem Königlich Sächsischen Generalleutnant und Generaladjutanten v. Tietzenborn, Kommandeur der Königlich Sächsischen 19. Ersatzdivision, die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse und der Stern mit den Schwertern dieses Ordens verliehen worden.

Eine sozialdemokratische Fraktionskündigung gegen Liebknecht und Kähle.

Berlin, 22. März. (Str. Bln.) Eine im „Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion lautet wie folgt: Die Fraktion hat am 2. Februar 1915 den Beschluß gefaßt, daß die Abstimmungen der Fraktion geschlossen zu erfolgen haben, soweit nicht für den Einzelfall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Glaubt ein Fraktionsgenosse, an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm

das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf. Die Fraktion hat am 18. März 1915 weiter beschlossen, daß die Abstimmung über das diesmalige Budget geschlossen zu erfolgen habe. Demgemäß verurteilt sie den von den Fraktionsmitgliedern Liebknecht und Kähle entgegen diesen Beschlüssen erfolgten Disziplinbruch aufs entschiedenste.

Eine Stellungnahme Wolfgang Heines gegen die Außenleiter der Partei.

Br. Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Nach der „Korrespondenz“ hielt in der Singakademie der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine einen Vortrag über den inneren Frieden, in dem er von dem Parlamentum sprach, das unsere Kämpfe auf dem Schlachtfeld vereinigt, von dem Dasein, den wir den Schülern unserer Grenze schufen, von dem edlen Menschen, das jeden deutschen Helden bei seinem Auftreten in Feindesland auszeichnet. Stürmischer Beifall setzte ein, als der Redner in bewegter Ansprache auf die letzte Reichstagsfraktion sagte: „Wir können keinem, wer er auch sei, erlauben, unsere Heereangehörigen oder ihre Führer Barbaren zu nennen.“

Herr Davidsohn erhebt gegen den „Vorwärts“ Einspruch.

Br. Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Davidsohn, der sich der Abstimmung über den Etat enthalten hatte, legt in einer Zuschrift an den „Vorwärts“ Verwahrung dagegen ein, daß die Namen derjenigen Abgeordneten, die sich vor der Abstimmung über das Gesamtbudget aus dem Saale entfernten, in diesem Blatt veröffentlicht werden. Es sei von jeher Brauch, von derartigen stillen Protesten weder in amtlichen Protokollen, noch in der Presse Gekündet zu werden. „Ich bin der Ansicht“, sagt Davidsohn, „daß kein Grund vorliegt, gerade in dieser Zeit von dem alten Brauch abzuweichen. Nach dem Krieg wird auch diese Angelegenheit samt den Vermögenswerten vor dem Gerichtshof der Partei nachgeprüft sein.“

Deutsches Reich.

* Keine rote-Kreuz-Wache in Berlin. Br. Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Plan, eine rote-Kreuz-Wache in Berlin zu veranlassen, ist aufgegeben worden. Der vorbereitende Ausschuss hat sich aufgelöst.

* Aus dem Elsaß. W. T.-B. Colmar, (Oberelsaß), 20. März. (Nichtamtlich.) Der Gemeinderat wählte heute zum verfassungsmäßigen Vertreter der Stadt Colmar in der ersten Kammer an Stelle des nach Frankreich geflüchteten Bürgermeisters Klumenshal den Beigeordneten Kunz mit 17 von 27 Stimmen.

* Rücktritt des Dresdener Oberbürgermeisters. W. T.-B. Dresden, 21. März. (Nichtamtlich.) Die „Dresd. Nachr.“ schreiben: Oberbürgermeister Deutzer entschloß sich, infolge nervöser Erschöpfung, die sich schon seit längerer Zeit, namentlich aber unter den hochgesteigerten Anforderungen seit Ausbruch des Krieges, in schmerzhaften Beschwerden bemerkbar gemacht, die auch durch wiederholte Erholungen auf längerem oder kürzerem Urlaub nicht zu beheben gewesen sind, das Amt als Oberbürgermeister Dresdens niederzulegen. Das Entlassungsgesuch ist beim Rat bereits eingegangen.

Ausland.

Amerika.

Ein großer Sieg Villars? W. T.-B. Washington, 20. März. (Nichtamtlich.) Agenten behaupten, daß Villa einen großen Sieg bei Piedras Negras errungen habe, wodurch in diesem Teile Mexikos die Herrschaft Carranzas beendet sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der 22. Kriegsabend.

Auch der gestrige 22. Kriegsabend im Saal der „Turngesellschaft“ entwickelte der Jugkraft nicht, welche seine Vorgänger ausgezeichnet hat. Der Saal war wieder ziemlich bis zum letzten Platz besetzt. In der Eröffnungsrede sprach Herr Direktor Dr. Maurer des eingehendsten über die Kriegslage, während Oberlehrer Dr. Keller als der Hauptredner des Abends sich über das Thema „Wie England zur Weltmacht wurde“ äußerte. Er entwarf darin ein anschauliches Bild von dem allmählichen Aufstiegen Englands, das zur Zeit der Hanse stark hinter Deutschland zurückstand. Sein Aufschwung habe eingesetzt am Ende des 16. Jahrhunderts mit der Begründung des Staates, einem Gegenstück zur Hanse, durch Königin Elisabeth. Erst nach der Vernichtung der spanischen Armada (1588) sei Raum für die Entwicklung der Macht Englands geschaffen gewesen. Nach und nach habe es seine Kolonien erworben. Bei seinem bedeutendsten Aufschwung nach der französischen Revolution habe Deutschland mitgeholfen. Der Suezkanal, auf dessen Bau durch Frankreich England nur mit Scheitern sah, sei erst nach dem deutsch-französischen Kriege, weil Frankreich die Mittel ausgegangen waren, an England übergegangen. Nur weil jetzt Deutschland mit einer Überflügung der englischen Weltmacht drohe, betrachte England in und seinen Feind. Der Redner fand lebhaften Beifall. Die Männergesangsvereine „Frohlin“, „Liederblüte“ und „Rheingold“ brachten unter der Leitung des Herrn Ernst Schloffer den Choral: „Nacht Jehova hoch erheben“ sowie das lebendige Volkslied „Weim Hoderstrauch“ und „Im Felde des Morgens früh“ recht wirkungsvoll zum Vortrag und ernteten damit ebenso starken Beifall wie die übrigen Mitwirkenden: Herr König, Kammermusiker Scharr, der das Waldhorn blies, Herr Gustav Jacoby vom Königl. Theater, der einige Kriegsgebichte vortrug, und Frau Konzertfängerin Geisse-Winkel, die drei Lieder von Schubert vortrug. Mit einer kurzen Ansprache des Herrn Direktor Dr. Maurer und dem von den drei Vereinen gesungenen Choral: „Das deutsche Lied“ schloß der letzte Kriegsabend vor Ostern.

— Die Stadt und der Kartoffel- und Gemüsebau. Ein Hauptteil der wirtschaftlichen Maßnahmen in der Kriegszeit fällt hier der Stadtverwaltung zu. Zur Sicherung der Ernährung hat sie unter anderem umfangreiches Gelände für den Kartoffel- und Gemüsebau zur Verfügung gestellt. Das Kartoffelfeld läßt der Magistrat selbst umgraben und über-

liefert es den Liebhabern in bebauungsfähigem Zustand. Bis jetzt sind 30 000 Quadratmeter, in einzelne Flächen eingeteilt und mit je 250 bis 400 Quadratmeter an 110 Personen abgegeben worden. Weitere 18 000 Quadratmeter werden noch bereitgestellt, so daß fernere 44 Personen damit versorgt werden können. Neuanmeldungen werden jedoch nicht entgegengenommen, da eine mehr als genügende Zahl von Bewerbern bereits vorgemerkt ist. Saatkartoffeln werden in genügender Menge demnach der Stadt zur Verfügung stehen.

— Die Mehlanzeige. In der Samstag-Abendausgabe veröffentlichten wir einen uns aus dem Rathaus zugegangenen Hinweis, in welchem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die in § 11 der Verordnung vom 26. Januar 1915 vorgesehene Anzeige über die Mehlvorräte auch jetzt noch am 1., 10. und 20. jedes Monats auf Zimmer 42 des Rathauses zu erstatten sei. „Zu widerhandlungen werden bestraft“, hieß es weiter. „Sach Vorräte unter 2 Zentnern sind anzuzeigen.“ Vielfache Anfragen aus unserem Leserkreis veranlassen uns, festzustellen, daß sich die in dem Hinweis des Magistrats betonte Angelegenheit nur auf Väter und Mehlsäcker bezieht. Haushaltungen unterliegen also der wiederholten Angelegenheit nicht.

— Aufnahme des Bestandes an zuderhaltigen Futtermitteln. Nach der Bundesratsverordnung vom 12. Februar d. J. sollen demnach die zuderhaltigen Futtermittel, wie Futterzucker, Rohrzucker, Melasse usw., durch die Kommunalverbände an die Tierbesitzer zu amtlich festgesetzten Preisen abgegeben werden. Um nun die Verteilung zweckmäßig vornehmen zu können, fordert der Magistrat, wie aus einer amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer hervorgeht, die Besitzer von Pferden und Rindvieh auf, die Mengen, die sie für den Zeitraum eines Monats nötig haben, auf Zimmer 42 des Rathauses anzumelden. Anmeldeformulare sind, so weit sie nicht direkt zugeföhrt werden, auf Zimmer 42 in Empfang zu nehmen. Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig einreicht, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

— Befähigung des Kaiser-Wilhelm-Heim. Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr v. Gall, beauftragte am Samstag in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann Heß, das Kaiser-Wilhelm-Heim der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ unter Führung der Kommerzienräte Baum und Heß-Bach. Erzengel v. Gall nahm sämtliche Räume auf das eingehendste in Augenschein und sprach über die musterhaften Einrichtungen des Heims und über die Pflege der dort untergebrachten Verwundeten seine größte Anerkennung aus.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Kurhaus. Das 6. und letzte Konzert des 2. Festivals findet am kommenden Freitag statt. Als Solist ist Königl. Hofopernsänger Michael Wöhrner gewonnen. Der Kartenverkauf hat bereits eingekehrt.

* Konzert. Ein Konzert zugunsten des „Roten Kreuzes“ für die durch den Krieg schwer geschädigten Ostpreußen findet am Dienstag im „Bühnenhaus“ statt. Als Mitwirkende haben sich im Interesse der guten Sache bereit erklärt: die Pianistin Anni Richter-Rittershausen von hier, die Konzertdiagnostin Margarete von Brüssel aus Düsseldorf, Hofkapellmeister Max Dautenhammer sowie Hofopernsänger Max Rudolph von hier.

Musik und Vortragsabende.

* Opern-Aufführung im Residenz-Theater. Gestern veranstaltete das Spangenbergische Konservatorium im Residenz-Theater eine Opern-Aufführung, die nur von Schülern aus der Gesangsklasse des Herrn Prof. Fahr bestritten wurde. Der künstlerische Erfolg war wie auch schon bei einer gleiches Bezeichnung im vorigen Jahr, ein überraschender. Es waren meist dieselben Kräfte tätig, die schon damals beachtenswerte Proben ihrer stimmlichen und darstellerischen Begabung kundgeben hatten, und es stellt der gesangspädagogischen Tätigkeit des Herrn Prof. Fahr das beste Zeugnis aus, wenn festgestellt werden kann, daß die einzelnen Stimmen zum Teil außerordentliche Fortschritte gemacht haben. Namentlich von einzelnen Damen wurden Leistungen geboten, die jeder guten Bühne zur Ehre gereichen würden. Juerst gab es zwei Szenen aus dem 2. Akt des „Lobengrin“, Fräulein Eise Fuchs war in Gestalt und Gesang eine liebreizende Elsa, Fräulein Antipia Serice eine lebensvolle Trude, die durch scharfe dramatische Akzentuierung zu überzeugen wußte. Auch Herr Lemb brachte seine kräftige Baritonstimme zu besser Geltung. Nach dem Bruchstück aus „Lobengrin“ folgten zwei Bilder aus „Hänsel und Gretel“. Die beiden Wesenbindersänger wurden von den Damen Scherer und Keller mit aller Beweglichkeit gegeben. Bei beiden erreichte besonders noch die deutsche Deklamation. Ihre glückseligen Sopranstimme konnte Fräulein Geiger als Gesangsmitte ins Treffen führen. Zum Schluß gab es den letzten Akt aus „Faust“ von Gounod. Fräulein Fuchs bot als „Margarete“ eine Leistung von fortwährendem Schwung und tiefer Innigkeit, die jeden paffen mußte. Besonders konnte man aber wieder seine helle Freude haben an der prachtvollen Stimme, die bei aller Ergiebigkeit auch in den schwierigsten Partien nie ihren eigenen ursprünglichen Reiz einbüßt. In Herrn Schneider (Faust) und Herrn Lemb (Mephisto) hatte Fräulein Fuchs zwei Partner, die sich ihrer Aufgabe gefaßt und darstellerisch mit bestem Gelingen entledigten. Die Spielstellung führte Herr Mebus vom Hoftheater und die musikalische Direktion wirkte der Herr Hofmusikdirektor Fritz Reiser in erfahrener Hand. Das volle Haus spendete allen Darbietungen gegenüber rauschenden Beifall. Besonders herzlich wurde auch Herr Prof. Fahr für seine Bühnenvorstellung ausgezeichnet.

Neues aus aller Welt.

Unwetter und Schiffsunfälle an der englischen Küste. W. T.-B. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen an der Küste zur Folge. Das Schiff „Vuccaneer“ strandete bei Scrobysands in der Nähe von Harwich. Es konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner „Francis“ ist bei Treboveshead verloren gegangen, die Besatzung wurde jedoch gerettet. „Cecilia“, von London nach Hull unterwegs, sank bei Walling. Die Besatzung wurde gerettet. „Marty Rish“ kenterte in der Nähe vom Tyne. Der Dampfer „Gledrich“ (8066 Tonnen), von Rotterdam kommend, lief in der Nähe vom Tyne auf, man fürchtet, daß das Schiff verloren ist. Der Dampfer „Deewing“ (2000 Tonnen) dürfte mit der Besatzung im Kanal gesunken sein. Man fand einen von „Deewings“ Matrosen tot, sowie ein treibendes Boot des Dampfers und Bruchstücke. Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Hemden Adressen aus Shields angegeben waren, wurden in Dover gelandet.

Ein Lawinenunglück. Prettau, 20. März. Im Arntal ging eine große Lawine nieder, welche die Besitzerin Roswitha und deren zwölfjährige Tochter verschüttete. Beide wurden als Leichen geborgen. Aus vielen Orten treffen Diakonsen über Lawinenstürze ein, welche bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Letzte Drahtberichte.**Die Russen wieder aus Memel vertrieben.****Der Tagesbericht vom 22. März.**

Plünderungen der Russen in Memel. — Im Westen und Osten Tag- und Nachtangriffe unter schweren Verlusten für die Feinde abgewiesen. — 420 russische Gefangene.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 22. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Süabhange der Lorettöhöhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne, nördlich von Verdun, scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Geleitz südlich der Stadt in hartnäckigen Straßenkämpfen wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier der Räuber sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Ortes, bei Jednorozek und nördlich von Brachnisch sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserm Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben in diesen Kämpfen in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

Das Eisenerz für Staatssekretär Helfferich.

W. T.-B. Berlin, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Kaiser rief das Eisenerz zweiter Klasse am weißen Bande mit Verleihung des Staatssekretärs des Reichsschatzmeisters Dr. Helfferichs in Aussicht.

Die Vergeltungsbeschießung durch unsere Luftschiffe.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Der „New York Herald“ meldet, daß um 2 Uhr morgens über Neuilly fünf Luftschiffe erschienen. Sie flogen in einer Höhe von 800 Meter. Eines in einer solchen von 150 Meter. Die abgeworfenen Bomben verbreiteten einen betäubenden Geruch. Zwei Bomben fielen auf eine erleuchtete Gasse in

Tournebois, welche vollständig zerstört wurde. Zwei Territorialedaten in Compiegne gaben den ersten Alarm.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Agence Havas.) Eine Zeppelinbombe fiel in der Rue Chouveau in Neuilly; sie verursachte einen Brand in einem Hause, neben dem ein amerikanisches Spital. Das Spital wurde stark erschüttert, der Chefarzt wurde aus dem Bett geschleudert.

Vier Luftschiffe beteiligt.**Französische Selbstverbrüderung.**

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Agence Havas. Zwischen 1/2 und 3 Uhr morgens flogen vier Zeppeline aus der Richtung Compiegne gegen Paris, dem Ostfeld folgend. Zwei wurden zur Umkehr gezwungen, bevor sie Paris erreichten, die anderen wurden von 15-16 wehrtaffilierten angegriffen. Sie überflogen nur ein Viertel der nordwestlichen Pariser Peripherie und die benachbarten Gebiete; nachdem sie 12 Bomben abgeworfen hatten, bei denen einige platzen, zogen sie sich zurück. Der Sachschaden ist unbedeutend. Sieben oder acht Personen wurden getroffen, eine von ihnen schwer. Verschiedene Luftschiffabwehrposten eröffneten das Feuer auf die Zeppeline, welche ständig von Scheinwerfern beleuchtet waren. Ein Zeppelin wurde anscheinend getroffen. An der Aktion nahmen auch Flugzeuge teil, aber Dunst behinderte die Verfolgung. Zusammengefaßt kann man sagen, daß der Zeppelinüberfall auf Paris völlig mißlungen ist. Er gestattete, die gute Arbeit der Verteidigungsmassnahmen festzustellen. Die Pariser Bevölkerung war ausnehmend ruhig. Auf der Rückfahrt warfen Zeppeline 12 Bomben auf Compiegne, welche unbedeutenden Sachschaden verursachten. Drei andere Bomben trafen ohne Erfolg Ribout-Court und Dellin-Court, nördlich Compiegne.

Sez und Marrakesch von den Franzosen wieder geräumt.

Br. Genf, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bin.) Der „Matrimonial“ meldet: Sez und Marrakesch sind zum zweitenmal von den Franzosen geräumt. Tanger ist wieder von den fremden Konjunktur verlassen.

Generalfeldmarschall von der Goltz mit dem höchsten türkischen Kriegsspenden ausgezeichnet.

Br. Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bin.) Anlässlich des glücklichen Zurückschlagens des Angriffs der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellenbefestigungen hat, wie der „L.A.“ hört, der Sultan dem Generalfeldmarschall v. d. Goltz die Schwerter zu der goldenen und silbernen Intiaz-Pedalle und damit den höchsten Kriegsspenden des osmanischen Reiches verliehen.

Rückzug der Serben und Montenegriner aus Albanien.

Br. Skutari, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bin.) Dikafowa und Jpez wurden von den Montenegrinern geräumt. Die Serben wollen Briganden räumen und beriefen zu Unterhandlungen die Mohammedaner von Brigand. Diese erklärten sich, mit den Serben erst dann einzulassen, wenn diese gewillt seien, alle albanische Gebiete zu räumen, die

gelegentlich des Balkankrieges von der Serben besetzt wurden. Die Serben erwiderten, daß dies ihnen unmöglich sei.

Freundliche Flieger über der badischen Stadt Mühlheim.

W. T.-B. Mühlheim in Baden, 22. März. Gestern abend 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über die Stadt und der Krümmerleaser ab. Ein Mann wurde schwer, zwei leicht verletzt.

Notlandung eines englischen Doppeldeckers.

W. T.-B. Amsterdam, 22. März. (Nichtamtlich.) Ein englischer Doppeldecker mit zwei Offizieren landete gestern morgen infolge Benzinmangels in der Nähe von Oostburg, Provinz Zeeland.

Wetterberichte.**Deutsche Seewarte Hamburg.****22. März, 8 Uhr vormittags.**

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

7 = still, 8 = schwach, 9 = Sturm, 20 = heftig, 30 = heftig, 40 = heftig, 50 = heftig, 60 = heftig, 70 = heftig, 80 = heftig, 90 = heftig, 100 = heftig									
Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. -Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. -Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Berlin	760,8	SW 2	wolkig	+3	Selly	760,8	SW 2	wolkig	+3
Hamburg	760,7	WSW 3	heiter	+3	Stettin	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Lübeck	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW 3	heiter	+3	Wismar	760,8	SW 2	wolkig	+3
Wismar	760,7	WSW							

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Stock- oder Klippfisch, ein nahrhaftes Kriegsgericht.

Wie wir hören, soll der billige, nahrhafte Stock- oder Klippfisch in großen Mengen eingeführt werden, um den Mangel an preiswertem Schmalzfleisch weniger spürbar zu machen. Während in Deutschland dieser nahrhafte Fisch bisher in der Küche nur wenig Verwendung fand, werden in Wien durchschnittlich davon 5000 Kilogramm jährlich auf dem Fischmarkt davon abgesetzt. Die österreichische Küche kennt allerdings auch eine ganze Reihe vorzüglicher Rezepte zu seiner Bereitung, von denen wir einige folgen lassen. Zunächst läßt man den Fisch ungeteilt 48 Stunden unter öfterem Erneuern des Wassers weichen. Dann wird er gereinigt, in Stücke geschnitten und nochmals 2 Tage in frischem Wasser gelegt. Endlich legt man ihn in siedendes, starkes Salzwasser, läßt bis zum Kochen kommen, gießt das Feuer, läßt noch einige Minuten stehen und richtet ihn auf heißer Platte an.

Stockfisch mit Schoten. Eine Nische junge, garte Schoten erhitze man, gibt eigroß Tafelbutter, in Mehl gerieben, dazu, füllt den wie oben bereiteten Stockfisch, aus den Gräten gelöst und in Stücken gepflückt, darunter, reibt wenig Rosmarin darüber, bestreut mit reichlich gewiegter Petersilie und serviert das fröhliche Gericht mit Salzkartoffeln.

Stockfisch mit dunkler Senfkunze. Den wie oben gekochten Stockfisch überläßt man mit folgender Tunke: 1 Eßlöffel Zucker läßt man mit Butter und Mehl braun rösten, gießt halb kochendes Wasser, halb Fischbrühe auf, läßt zu dicker Tunke kochen, füllt zu dieser in scharfem Eßig gekochten Senf, 1 Prise Pfeffer, 1/2 Teelöffel Ragoutwürze und Zitronensaft, läßt nochmals aufkochen und gießt die würzige Tunke durch ein Haarsieb.

Fischgericht von Stockfisch. In reichlich Butter dünst man eine Tasse voll feingehackte Zwiebeln weich, doch nicht gelb, füllt Salz, Pfeffer, feingewiegten gekochten Stockfisch und wenig Fischwasser bei. Nachdem alles durchdünstet, füllt man so viel geriebene, gekochte Kartoffeln hinzu, daß die Masse dicklich wird, läßt sie unter Umrühren wieder heiß werden und reicht sie, mit brauner Butter beträufelt, nach Senfgurken oder Roterüben Salat.

Stockfisch mit Gewürzkräutern. Der gekochte, aus den Gräten gelöste Fisch wird mit Mehl bestäubt und in halb Butter, halb heißem Olivenöl mit Pfeffer und gerösteten Knoblauchkörnern, unter Zufuhr von Fischbrühe ganz langsam gedünstet. In dieser läßt man einen Ragout-Bouillonwürfel auf und serviert den sehr kräftig schmeckenden Fisch in der durchgeschlagenen Tunke zu schaumig gerührten Quetschkartoffeln.

Stockfisch mit Sauerkraut. Der wie oben gekochte Fisch wird auf eine heiße Platte gelegt und mit reichlich brauner Butter überlassen, in der man reichlich Zwiebeln und geriebene Semmel rösten ließ. Diese Platte umgibt man mit einem Kranz von Sauerkraut, das man mit Äpfeln gedünstet.

Gebadener Stockfisch mit Feldsalat. Der noch Angabe gewässerte Fisch wird in zweifacher Stärke Scheiben geschnitten, abgetrocknet, mit Salz und Pfeffer bestreut, mit Zitronensaft beträufelt und eine Stunde stehen gelassen. Dann in Mehl und Ei und geriebener Semmel gewendet und in heißem Fett braun gebacken. E. L. e. m. a.

Die Verhütung der Ansteckungsgefahr der Kinder durch das Kind selbst.

In der jetzigen schweren Zeit ist es mehr denn je die Aufgabe der Mutter, das Kind vor Krankheiten zu schützen. Fast jede Mutter rechnet damit, daß ihr schulpflichtiges Kind im Winter einige Krankheiten durchzumachen hat, und heute, da man darauf bedacht sein muß, aus vielen Gründen Krankheiten zu vermeiden, soll die Mutter und Erzieherin des Kindes Sorge tragen, daß diese vermieden werden. Solange das Kind im Hause ist, hat es die Mutter verhältnismäßig leicht, die Ansteckungsgefahr zu vermeiden, das Kind wird beschützt, kommt wenig mit anderen Kindern zusammen. Geht aber das Kind zur Schule, dann sind Übertragungen von Krankheiten etwas Alltägliches, und mit einer stillen Regeneration geht man daran, die Erkrankung zu bekämpfen. Vorbeugen aber ist besser, als heilen, dieses alte Wort macht sich auch hier bemerkbar, und jetzt, da man Grund hat, alle häuslichen Sorgen tunlichst zu vermeiden, da man auch die Ausgaben gern ersparen will, die eine Krankheit immer im Gefolge hat, muß die Mutter einige kleine Ratsschläge befolgen, wenn sie ihre Sprößlinge sicher durch den Winter bringen will. Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Rüsse, Kälte beugen ein Unwohlsein, das die Natur des Kindes zur Aufnahme der Mikroben weit geeigneter macht, als dies sonst der Fall ist. Man bringt die Mikroben in den Kleidern heim, die Räume, in denen sich die Kinder hundertweise aufhalten, sind von Bazillen erfüllt. Eine verständige Anleitung und Erziehung macht das Kind unempfindlich gegen die Aufnahme der Mikroben. Man gewöhne das Kind daran, sich jeden Morgen, ehe es das Haus verläßt, um in die Schule zu gehen, den Mund mit einer Lösung von Wasserstoffsuperoxyd auszuwaschen. Das Spülen muß von einem tiefen Gurgeln begleitet sein, und man wird die Erfahrung machen, daß bei diesen Kindern Halsentzündungen fast gar nicht vorkommen. Das Spülen soll unmittelbar vor dem Verlassen des Hauses geschehen. Das Kind soll ferner daran gewöhnt werden, auf der Straße und im Freien Handschuhe zu tragen, und niemals Schwären mit diesen Handschuhen anzufassen. Man veranlasse das Kind beim Gehen, die Seiten des Buches nicht mit dem angefeuchteten Finger umzuwenden und diesen Finger nicht wieder in den Mund zu nehmen. Man gebe dem Kinde einen Becher zum Trinken in die Schule mit, verbiete aber, diesen Becher weiter zu verteilen, verbiete ferner, daß das Kind aus einem anderen Becher trinkt, den andere Schüler bereits benutzt haben. Kommt das Kind aus der Schule oder vom Spielen heim, dann wasche es sich mit heißem Wasser, einer Bürste und Seife die Hände, überhaupt gewöhne man das Kind an die größte Reinlichkeit, da diese der wirksamste Schutz gegen alle Ansteckungsgefahren ist. Auch wenn das Kind aus der Schule kommt, soll es Hals und Rücken auswaschen, dies genügt eine Kochsalzlösung oder

eine Lösung mit verdünntem übermangansaurem Kali. Die Ernährung muß der Jahreszeit angemessen sein, und da diese Ernährung auch mit dem Sparsystem zusammenfällt, das in der jetzigen Zeit unbedingt zur Anwendung kommen muß, so ist die Ernährung außerordentlich von Nutzen und bildet die entscheidende Wärmebühnenregel für den Körper. Speck, fette Fleischsorten, dicke Suppen, Kartoffeln und Kartoffelmehlbrot sind der Ernährung des Kindes sehr zuträglich. Das Kind hat eine übermäßig große Nahrungsaufnahme nicht nötig, muß aber kräftige Sachen essen. Der Rinken und Erbsen zur Verfügung hat, der reiche diese Speisen mit einem Zusatz von Speck, dadurch ist die Fleischnahrung ebenso wie die Nahrung durch frisches Gemüse ersetzt und besser angeordnet. Man gewöhne das Kind daran, Schuhe und Strümpfe zu wechseln, wenn es vom Spazieren gehen, von der Eisenbahn oder vom Spielen draußen in der kalten Luft heimkommt. Die Sachen der Schulkinder sollen niemals in dem Räume aufbewahrt sein, in dem sich die Schüler aufhalten, und in der Beziehung sind die Schulen der größeren Städte Deutschlands geradezu musterhaft, da überall eine Kleiderablage draußen im Gang besteht. Auch die Kleider, die das Kind von draußen heimbringt, sollen in einem gesonderten Räume aufbewahrt werden. Diese Erziehungsarten sind gleichzeitig Erziehungsmittel für die Erwachsenen. Wenn man wünscht, daß sie von den Kindern befolgt werden, so lasse man sie gleichfalls von den Erwachsenen streng befolgen. Manches Ungemach wird den Eltern erspart bleiben, manche Sorge wird von dem Haupte der Frau abgewendet werden, die um das Leben des Kindes, draußen in der Schlacht bangt, wenn sie ihren Kindern in der Hinsicht eine strenge Mutter ist. Denn wie grausam es ist, wenn die Mutter neben dem Gedanken an den fernen Gatten noch Krankheiten der Kinder abzuwehren hat, noch in banger Sorge um das Leben des Lieblings schweben muß, das weiß nur die Frau, die Mutter, die das an sich selbst erfahren. Darum sei allen Müttern auf das eindringlichste diese Vorsichtsmäßigkeit empfohlen. Vielfach erklären sich auch die Kinder beim Ankleiden. Das Schlafen in kalten Räumen ist ja sehr zu empfehlen, doch müssen die Kleinen sich in einem durchwärmten Räume anziehen und waschen können. Denn nach dem Verlassen des Bettes mit der Bettwärme darf dem kindlichen Körper nicht zu rasch zu viel Wärme entzogen werden, wie dies geschieht, wenn das Kind sich im ungeheizten Räume wäscht.

„Kocht Kartoffeln in der Schale!“

(Praktisches Kochrezept.)

Diese Aufforderung lesen wir fast täglich in der einen oder anderen Zeitung, und kann dieselbe nicht genug beherzigt werden. Abgesehen davon, daß durch das Schalen viel Material verloren geht, wird den Kartoffeln auch durch das Schalen ein großer Teil ihres Nahrungswertes entzogen. In der heutigen Zeit aber soll bei jeglichem Nahrungsmittel der größtmögliche Nutzen zur Ernährung des Volkes gezogen werden, so daß auch aus diesem Grunde nicht genügend darauf gesehen werden kann, das Schalen der Kartoffeln zu vermeiden. Es mögen nun Stimmen dagegen reden, daß einerseits eine ungeschälte Kartoffel auf dem Tische als Beigabe zu Fleisch oder Gemüse nicht so anregend wirke, auch das lästige Schalen keine große Annehmlichkeit sei, andererseits durch vorheriges Abkühlen in der Küche die Kartoffeln nicht mehr so warm auf den Tisch gebracht werden könnten. Selbst diese Gründe dürfen in der Jetztzeit, wo alles zur Ernährung des Volkes in ausgiebigster Weise verwandt werden muß, nicht maßgebend sein. Sie verschwinden aber auch ganz, wenn man beim Kochen ungeschälter Kartoffeln folgendermaßen verfährt: Die sauber gewaschenen Kartoffeln werden zu beliebiger Zeit in heißem oder kochendem Wasser je nach ihrer Größe 5 bis 10 Minuten zugedeckt auf den Herd gestellt, es läßt sich abkühlen die Schale abziehen oder abschaben. Später werden dann die auf diese Weise abgeschälten Kartoffeln, sei es ganz oder in Stücke geschnitten, in kochendem Salzwasser weich gekocht und weiter mit ihnen verfahren wie mit roh geschälten Salzkartoffeln. Und nicht nur zu Salzkartoffeln, nein, zu jedem anderen Kartoffelgericht läßt sich die auf angegebene Weise vorgerichtete Kartoffel verwenden. Seit Wochen habe ich dieses Verfahren erprobt, in Freundeskreisen bekannt gemacht und bin von diesen aufgefordert worden, es der Allgemeinheit zur Kenntnis zu bringen. Wenn es nicht zum erstenmal gelingen sollte, möge nicht ungeduldig werden; es bewahrt sich auch hierbei der Spruch: Erfahrung ist der beste Lehrmeister.

Winke.

Erfah für das fehlende Weißbrot, ein gutes erprobtes Kriegsrezept. 1 Pfd. Kartoffelmehl, 1/2 Pfd. Roggen- sowie 1/2 Pfd. Weizenmehl und 200 Gramm Zucker werden vermengt und warm gestellt. Dann nimmt man 1/2 Liter lauwarme Milch, löst darin für 3 Pf. Hefe auf, gibt dieses und ein Eßlöffel Butter, Fett oder Palmöl in das Mehl und noch etwas lauwarmes Wasser hinzu und knetet dies tüchtig durch. Dann läßt man diesen nicht zu festen Teig in einer länglichen Weichform dreiviertel bis eine Stunde gehen und backt dies Brot eine Stunde in nicht zu heißem Ofen hellbraun. Sehr leicht verdaulich und wohlschmeckend.

Mit täglichen kleinen Geldpostsendungen bereitet man den im Felde stehenden Lieben mehr Freude als mit größeren Sendungen, die sie nur im Zeitraum mehrerer Wochen erreichen. Um nun an Porto zu sparen, bediene man sich der festen, dabei leichten Kuverts des überseischen Briefpapiers. Diese versieht man genau nach Gewicht, auf der Briefwaage festgelegt, mit Kaffee, Tee, Kakao, Zucker oder geriebener Schokolade, eventuell auch, wenn mittels Rührmaschine in einige Fächer geteilt, mit verschiedenen obigen Genussmitteln zugleich. Dann fällt man sie in die vielbesagte Zeitung, wobei natürlich die Wätter mit dem neuesten vom Kriegsschauplatz besonders bevorzugt, die Verlustliste möglichst zurückgehalten wird, und verpackt das Ganze mit fetter, feiner Schmir, nachdem man eine Paketadresse aufklebt. Sendungen von höherem Gewicht bis zu 250 Gramm, die mit 10 Pf. frankiert werden, umhülle man mit fest darum gewickeltem Sehting, auf den man die genaue Adresse vorher auf fester, glatter Unterlage mit spitzem, unzerlöschbaren Tintenstift schreibt.

Einfacher Nassauischer Küchenzettel.

Für einen einfachen Haushalt.

Sonntag. Rindfleischsuppe. — Gebratenes Kalbsberg, geröstete Kartoffeln, Bohnensalat mit Pflaumenbohnen. — Ringer Torten.
Montag. Geröstete Griesuppe. Saure Rüben, Salz-Kartoffeln, geräucherter Speck.
Dienstag. Die Speckbrühe mit grober Gerste (Graupen zur Suppe vermischt), kleine Kuchen von dem Rest, Salz-Kartoffeln mit Mehl, gekochte getrocknete Zwiebeln.
Mittwoch. Hirscheule. Deutsche Beefsteak, mit einigen geriebenen, gekochten Kartoffeln vermischt, Kartoffelkuchen mit Speck angeordnet.
Donnerstag. Brotsuppe mit Äpfelabfällen. Sauerkraut, Kartoffelbrei, gebackene Blut- und Leberwürstchen.
Freitag. Sauergrütze. Schellfisch, Salz-Kartoffeln, Senfbutter.
Samstag. Fleischbrühe mit Grünern. Suppenfleisch, rote Rüben, Bouillon-Kartoffeln.

Kleine Kartoffelkuchen (Butterkuchen) von süßigen Salz-Kartoffeln oder Kartoffelbrei. 1 Pfund Kartoffelbrei oder durch die Handmaschine getriebene Reibe von Salz-Kartoffeln, 2 Eier, 3 Löffel Mehl und etwas Salz. Daraus formt man kleine Butterkuchen, welche man in kochendem Rahm auf beiden Seiten hellbraun backt.

Klopse. 1/2 Pfund Rindfleisch und 1/2 Pfund fettes Schweinefleisch, nicht 1/2 Pfund gekochte Kartoffeln werden durch die Handmaschine getrieben, mit 1/2 Eßlöffel Salz, einer Prise Pfeffer und etwas geriebener Zwiebel vermischt und ein Kaffeebecher lauwarmes Wasser hinzugefügt und gut durch einander gearbeitet. Aus diesem Teig formt man apfelgroße Klopse, die man in kochendem Salzwasser 5 Minuten langsam kochen läßt. In 2 Eßlöffel Rahm schmeißt man eine geriebene Zwiebel und 4 Eßlöffel Mehl hellgelb, läßt dies mit 1/4 Liter der Kochbrühe und 1/2 Eßlöffel Eßig zu. Nachdem die Tunke feinig gekocht, gibt man die Klopse hinein und läßt sie angieken, aber nicht kochen.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten, die, nach ausführlicher Beachtung ist, unentgeltlich für die Schriftleitung erfolgen, sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten. Anfragen, denen keine 30-normale Bezahlung beiliegt, können nicht beantwortet werden. Der Schriftleitung gebliebenen Empfehlungen dient dieser Briefkasten nicht.

E. L. 100. (Frage.) Wie sterilisiert man Fleisch oder kocht es auf Vorrat in Trümmern? Auch man das selbe mit Fett luftdicht abschließen?

E. St. (Frage.) Ich leide seit längerer Zeit an Verschleimung und Stiche auf der linken Brustseite. Weitens tritt der Hustenanfall morgens auf, sobald ich das Bett verlasse. Der Anfall dauert dann 1 bis 2 Stunden, der Schleim geht schlecht los und auf der Brust verbleibt ich quälende Schmerzen. Auch bekomme ich dann keine Luft und verpüre ich nur dann das Mehlchen auf der Brust. Auch beim Gehen auf der Straße bekomme ich öfters die Brustanfälle. Kann mir jemand gegen dieses Leiden ein linderndes Mittel aneigen?

Frau Marie D. (Frage.) Wer kann mir ein billiges Mittel zum Konfervieren von Verbandsaustausch aus dünner Schweißblech gegen Rot mitteilen? Die betreffende Rüstigkeit müßte sehr dünn (zum Tauchen), geruchlos, geschmacklos, fest haltend und, das Lebensmittel damit in Verbindung kommen, auch airtight sein.

Soldatenkrampf. (Antwort.) Allerdings nimmt man die Spitze in der Weise ab wie wir es in der letzten Nummer beschrieben, nur daß es besser ist, statt zwei Köpfchen zusammenzuknüpfen, eine abzuheben, die folgende zu stricken und die abgehobene darüberzuziehen.

L. K. (Frage und Antwort.) Ich habe einen Graupapier. Obwohl derselbe vollständig gesund und munter ist, zeigen sich an seinem Gefieder viele struppige und schadhafte Stellen. Die Flügel und der Schwanz sind verkrüppelt, dadurch wirkt sein Äußeres ungesund. — Der Vogel ist jedenfalls nicht mehr jung. Schönes Gefieder erlangen Sie, indem Sie 1 Teelöffel Rum in das lauwarme Badewasser (ein hartes Eiter) gießen.

Bäsefleisch. (Antwort.) Auf 5 Kilo Fleisch nimmt man 500 Gramm Salz, 200 Gramm Zucker und 100 Gramm Soda. Peter werden in Liter kochendem Wasser aufgelöst. Erst nach dem Erkalten wird diese Mischung über das Fleisch gegossen. Sie muß das Fleisch ganz bedecken. Dies ist ein ganz einfaches, aber ausgezeichnetes Verfahren, nach dem ich wohl schon 20 Jahre mein Fleisch pöke. In diesem Jahre habe ich danach einen guten Vorrat für Dauernahrung gepökelt, die mir mein Metzger rühmt.

Rote Hände. (Antwort.) Ein gutes Mittel gegen diese winterliche Erscheinung ist, wenn man die Hände oder Füße abends mit Petroleum befeuchtet und dann Strümpfe oder Handschuhe um das Bett zu ziehen, darüber zieht, man wird gleich schon am nächsten Tage das lästige Jucken kaum mehr bemerken.

Alte Abonnentin, Aithna, F. B. (Antwort.) Es liegen Briefe für Sie am Auskunftschafter des „Tagblatt-Hauses“, eine Treppe hoch.

E. M. (Antwort.) Wir raten, die gekante Wäsche an die Unterzeichneten als Feldpostpaket kostenfrei einzufenden. Wir verpflichten uns unter Garantie, daß nach der bestmöglichen Benutzung der Wäsche durch uns den „Heimlichen“ nicht das geringste mehr zu sehen ist, und daß die Wäsche alsdann prompt in den Besitz des Absenders zurückgeliefert. Die Beantwortung erfolgt kostenfrei. Auf Wunsch werden vorher Proben eingesandt.

A. S. (Antwort.) Über die Herstellung eines Raddings ohne Gelatine können wir Ihnen leider keine Auskunft geben, wohl aber über diejenige eines Anlaufs: Wir überlassen Ihnen gerne als „Küster ohne Wert“ einen gefangenen Franzosen! Wenn Sie diesen vormitags zwischen 11 und 12 Uhr vor Ihre Haustüre stellen, so haben Sie bald den schönsten Anlauf ohne Gelatine.

E. R. (Antwort.) Man stelle den Topf der O. S. D. (Oberste Seeresleitung) als Liebesgabe zur Verfügung; derselbe kann im Schützengraben weiter benutzt werden. (Die Frage lautet, was mit einem Besatzkopf aus Email mit totem Boden anfangen sei.)

Deutsches Mädchen. (Antwort.) Das deutsche Mädchen, das um ein Gesichtsbildungs-mittel hat, erhält von den Feldfrauen nachstehenden Rat: Das beste Mittel, um mit den Wangen in möglichst nahe Verbindung zu bringen, der „glühender Verehrer“! Fragestellerin mußte sich allerdings noch einige Zeit gedulden, da dieses Mittel augenblicklich schwer zu haben und nur noch minderwertige Ware zur Zeit am Platze ist. Als vorzügliches Spezialmittel hatten wir uns bestens empfohlen.

F. B. (Antwort.) Eine diesbezügliche Anfrage (es handelt sich um ein Mittel gegen Rüsse) wäre am besten zu richten an das russische Hauptquartier.

*) Die mit * versehenen Antworten gingen uns aus dem Felde zu. Wir wollen sie unseren Lesern nicht vorenthalten, schon um zu zeigen, wie gefundener Humor in unseren Feldposten steht. Die Antwortgeber sind drei Monarchen und ein „Gefühlssch“, die bei Robe im Schützengraben liegen.

Verschiedene Angebote von besonderer Billigkeit!

Porzellan

indisch blau:

Speiseteller, tief u. flach, 38 Pf.
Frühstücksteller 30, 20 Pf.
Tasse m. Untert. 50, 32, 28 Pf.
Kaffeekannen 1.15, 85, 60 Pf.
Milchkannen 30, 25, 20 Pf.

Bemalt:

Kaffeekannen 65 Pf.
für 6 Personen.
Kaffeeservice 85 Pf.
für 2 Personen.

weiss:

6 Milchkannen i. Satz 48 Pf.
Tassen mit Untert., gross 22 Pf.
Speiseteller, feston. . . 20 Pf.
Frühstücksteller, feston. 15 Pf.
Kaffeeservice, 9teilig . 95 Pf.

Für Wirte:

Tassen mit Untert. . . 18 Pf.
Speiseteller, massiv . . 20 Pf.
Flatten, 3teilig 68 Pf.

Tafel-Service, 6⁹⁵
23teilig von Mk. 6 an

Kaffee-Service 2³⁵
mod. Form, bemalt, 9teil., Mk.

Steingut.

Platte, rund, 35 cm . . 38 Pf.
Salz- u. Mehlfass zus. 95 Pf.
Seifenschalen 3 Pf.
Kammschalen 5 Pf.
Geleekumpen 5 Pf.
Waschgarnitur, 3teilig 95 Pf.

Ein Posten Römer
6 Stück 1 Mk.

Waschgarnitur, 3⁹⁵
extra gross, m. Golddekor, Mk.

Emaile.

Eine Ladung



trotz grosser Preiserhöhung noch zu
**bisherigen
billigen Preisen.**
Garantie für jedes Stück!

Tonnen-Garnitur 4⁹⁵
14teilig Mk. 4

Alle Artikel für Hausputz und Umzug enorm billig!

Galerieleisten . . von 45 Pf. an
Gardinenstangen . . von 8 Pf. an
Reissnägel Dtzd. 4 Pf.
Reissnägel 100 St. 10 Pf.
Messingausziehstangen v. 4 Pf. an
Leitern, . . . Stufe von 45 Pf. an

Ein Waggon
Regina- u. Driburgia-Konservengläser
eingetroffen.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Darmstadt.

Nietschmann N.

Ecke Kirchgasse
und Friedrichstrasse.

Spezial-Geschäft
für vollständige
Küchen-Einrichtungen.

Amillige Anzeigen

Bekanntmachung.

Die der königlichen Regierung durch den allgemeinen Erlass vom 24. August v. J. — III 9846 I — erteilte Ermächtigung, den Anwohnern des Balbes zur Erleichterung der Abhaltung während des Krieges Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben, dehne ich hierdurch auf die Abgabe der Torfstreu aus. Ferner ernannte ich die königliche Regierung zur Abgabe von Waldstreu aller Art an Gärtnereibesitzer als Ersatz für Pferdebedürfnisse zum Baden von Frühlings- bis Herbstbeginn um. aus. In der Regel sind für diese Streubgaben an Gärtnereibesitzer die vollen Tarife zu entrichten; die königliche Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabepreis auf ein Drittel der Taxe — ausserhalb der von der Verwaltung eines aufgewendeten vollen Werbungslosten — zu ermässigen.

Berlin B. 9, 24. Februar 1915.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Verteilung ausserordentlicher Futtermittel
Nach der Bundesrats-Bestimmung vom 12. Febr. 1915 (R. G. B. S. 78) sollen demnächst die ausserordentlichen Futtermittel (Futterzucker, Melasse, Mohrauer etc.) durch den kommunalverbunden an die Besitzer von Pferden und Rindvieh zu amtlich festgesetzten Preisen verteilt werden. Um die Verteilung zweckmässig vorbereiten zu können, werden die Besitzer von solchen Pferden aufgefordert, die Mengen, die sie für den Zeitraum eines Monats nötig haben, spätestens bis Dienstag, den 23. März bei dem Magistrat (Zimmer 42) anzugeben. Anmeldeformulare sind soweit sie nicht direkt ausgestellt werden, auf Zimmer 42 des Rathauses in Empfang zu nehmen. Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig einreicht, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden. Die Verteilung ist der landwirtschaftlichen Zentral-Vorlebens-Kasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstrasse 19-25, übertragen worden, unter Mitwirkung und Aufsicht des Magistrats.

Bis zur 1. Verteilung wird die Stadt Wiesbaden Futterzucker aus ihren Vorräten in beschränktem Umfang zum Preise von 25 Mk. für den Doppelzentner (mit 80 Pf. mehr) abgeben.

Die Ausfertigung der Bezugsanweisungen ist mündlich auf Zimmer 42 des Rathauses zu beantragen, wofür auch die Zahlung des Betrages stattzufinden hat.

Wiesbaden, den 20. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend Umlegung von Grundstücken auf Grund der Bescheide vom 28. Juli 1902, 8. Juli 1907 und 8. Juni 1912 (lex Abides).

Beschluss.

Infolge des Antrags des Architekten Hermann Reichwein zu Wiesbaden und Genossen auf Umlegung von Grundstücken in dem Gebiet zwischen Klostergasse, Mosbacher Strasse, Grillbargasse, Kathias Maudius-Strasse, Wielandstrasse, Geiselstrasse und Wolfstrasse von Eichenbach-Strasse in Wiesbaden hat der Bezirksausschuss auf Grund des Beschlusses, betr. die Umlegung von Grundstücken in der Refendingsstadt Wiesbaden vom 8. Juni 1912 in Verbindung mit § 5 des Gesetzes betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt am Main vom 28. Juli 1902 beschlossen:

1. Das Vorhandensein der in den §§ 1 bis 4 des Gesetzes vom 28. Juli 1902 bezeichneten Voraussetzungen der Umlegung mit der Maßgabe anzuerkennen, dass die der katholischen Kirchengemeinde zu Wiesbaden gehörigen Parzellen, Kartenblatt 58, Nr. 912/21 u. 727/22, 928/21 u. 928/22 aus 961/21 u. mit einem Flächeninhalt von zusammen 48 a, 08 qm in das Umlegungsgebiet einbezogen werden.

2. Die Einwendungen der Eduard Weiss Erben zu Wiesbaden zurückzuweisen.

Gründe:

Wiesbaden, den 8. März 1915.
B. A. 1025/15. 16/13 (L. S.)
Der Bezirksausschuss.
ges. Rengel.

Vorstehender Beschluss wird gemäß § 5 des Gesetzes v. 28. Juli 1902 (R. G. B. S. 273) unter Hinweis auf den Inhalt der §§ 7, 27 und 50 a. a. O. bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 17. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Lastwagen in der Schwalbacher Strasse wird werktäglich in der Zeit vom 18. März bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan vom Verordnungs-Gebäude hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, erstes Obergeschoss, Zimmer 88a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offengelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, dass Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer vierwöchigen am 1. März 1915 beginnenden und mit Ablauf des 28. März 1915 endigenden Ausschlussfrist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, 24. Februar 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, 23. März 1915, mittags 12 Uhr, verleihe ich im Stadthaus, Felsenstrasse 6: 1 Tafelmöbel, drei Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Konsol, 1 Bett, 3 Sofas, 1 Sofa, braun, 1 Tisch, 2 Vertikale, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Triumphstuhl, 1 Teppich, 2 Eisenträger usw. öffentlich zwangsweise gegen Barzahl. Offert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

Bekanntmachung.

Dienstag, 23. März c., nachmittags 3 Uhr, werde ich hier, Wallstr. 13: 2 Gaststühle, 1 Karaffe, 2 Schälber, mehr, Vogelbauer, Ritzkästen, Futternapfe u. dergl. mehr öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahl. versteigern. Verkauf teilweise bestimmt.

Wiesbaden, den 22. März 1915.
Spinde, Gerichtsv., Wallstr. Str. 6, 2

Bekanntmachung.

Dienstag, den 23. März c., nachm. 3 Uhr, verleihe ich zwangsweise, Reugasse 22:

2 Klaviere, 6 Spiegel, 3 Kleider-, 2 Wälder, 3 Waren, u. 1 Bücherdr., 7 Waschkommoden, 2 Sofas, Vertikale, 2 Trumeaus, 1 Chaiselongue, 1 Glas- und Silberkasten, 6 Betten, 4 Schreie, u. 1 Nachtschiff, 17 Bde. Meyers Lexikon mit Regal, 25 Flaschen Wein u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahl.

Wiesbaden, den 22. März 1915.
Baur, Gerichtsvollzieher, Körnerstrasse 3, 3.

Nichtamtliche Anzeigen

Strohhüte

zum Umarbeiten, Umnähen, Um-pressen, Färben nach den neuesten Formen bitten uns freundlichst baldigst zukommen zu lassen, damit solche rechtzeitig geliefert und sorgfältig ausgeführt werden können.

Gerstel & Israel

Verschönerungs-Verein Wiesbaden.

E. V.

Die ordentliche

Mitglieder-Versammlung

findet Dienstag, den 30. März 1915, abends 8^{1/2} Uhr, im Gasthof „Frankfurter Hof“, 1. Stock, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten. F 235

Der Vorstand.

Alle Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Trogerie
„Sanitas“
Mauritiusstrasse 5,
neben Balaja. 287
— Telefon 2115. —

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, 23. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Marsch aus der D-moll-Suite von Frz. Lachner.
2. Ouvertüre zu „Hamlet“ von A. Stadtfeld.
3. Rondo capriccioso (Die Wut über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice) von L. v. Beethoven.
4. Seid umschlungen Millionen, Walzer von Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Der Nordstern“ von G. Meyerbeer.
6. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
7. Mit Volldampf voraus, Marsch von K. Gageur.

Abends 8 Uhr:

1. Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouvertüre von F. Mendelssohn.
2. Melodie von A. Rubinstein.
3. Peer Gynt-Suite Nr. 2 v. E. Grieg.
I. Der Brautraub (Ingrid's Klage). II. Arabischer Tanz.
III. Peer Gynt's Heimkehr (stürmischer Abend an der Küste und Solvejgs Lied).
4. Große Fantasie über ein Thema aus der Oper „Die Stumme von Portici“ (für Trompete) von J. Arban.
5. Die Moldau, symphonische Dichtung von F. Smetana.
6. Chromatischer Galopp von F. Liszt.

Jackenkleider

Hinweis!

Wir haben für das Osterfest ganz besondere Vorbereitungen getroffen.

Wir verkaufen neueste

Konfektion

fabelhaft billig!

Jackenkleid

in blau und schwarz

Jacken- und
Blusenform

12⁷⁵ M.

Jackenkleid

in blau und schwarz

Blusenform mit reicher Knopf-
und Moiré-Garnierung

16⁷⁵ M.

Jackenkleid

in weiss-schwarz kariert

letzte Neuheit, auch in Back-
fisch-Größen vorrätig

17⁷⁵ M.

Jackenkleider

Ersatz für Mass, in blau,
schwarz und farbig

55⁰⁰ M. 45⁰⁰ M. 35⁰⁰ M.

Sport-Jacken

weiss-schwarz kariert und
Covercoat farbig

8⁷⁵ M.

Covercoat-Paletots

Raglan-Form mit Gürtel, offen
und geschlossen zu tragen

19⁷⁵ M.

Frauen-Mäntel

in schwarz Tuch und Kamm-
garn

18⁷⁵ M.

Beachten Sie unsere Auslagen. — Vergleichen Sie unsere Preise.

M. Schloss & Co.,

Modernes Kaufhaus für Damen-Konfektion.

Langgasse 32

Langgasse 32

Anfertigung u. Reparaturen
von Damensachen jeder Art, auch
Samt u. Seide, Gelb, Zigarren- u.
Brieftaschen.
Georg Meier, Kirchstraße 9, P.

Neue Frühjahrs-

Paletots
Covercoats
Ulsters
Raglans

überaus preiswert.

Eine Anzahl einzelner
Ulsters und Paletots
Mk. 39.— bis 50.—.

Wir bitten
um Besichtigung unserer
Schaufenster.

Rosenthal & David

Wilhelmstrasse 44.

303

Sämereien

von Ernst u. von Spreckelsen,
Hamburg, Gegr. 1821.
2700 Niederlagen. 168 Medaillen.
Allein-Verkauf u. Samen-Niederlage
Medicinal-Drogerie **Hygiea**,
Moritzstrasse 24, Tel. 2121,
gegenüber Gerichtsstrasse.

Fertige Blusen

Reiche Auswahl

G. H. Lugenbühl
Marktstraße 19

Straußfedern

weit unter Preis.
Moritzstr. 16, 1 r., Ecke Abelstraße.
Uschang Lian Sheng

Preis-Komitee **Abteilung III** Schlossplatz 1
vom **Roten Kreuz** Mittelbau

Annahme von Liebesgaben

insbes.: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen,
Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst,
Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle und zuge schnittenen Hemden.

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

F 229

Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Ein Gelegenheitsposten

Herren- Anzugstoffe

Reste für Anzüge, Hosen, Knabenanzüge

Serie I: 3⁴⁵ Serie II: 4⁷⁵

K 139

Eigentlicher Wert über das Doppelte!

Joseph Wolf

Kirchgasse 62, gegenüber dem
Mauritiusplatz.



Loebig-Artikel
sowie
**bonmots Loebig-
Olisportingum,**
sind in **Wagelins**
in **reiner Auswahl** u. allen
Prisblagen!
S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41.

K 88

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

1 Milliarde 200 Millionen M.

Landsturmpflichtige

können bis auf weiteres noch unter günstigen Bedingungen
mit Einschluß der Kriegsgefahr neu versichert werden.

Vertreter: **Hch. Port**, Luisenstr. 26.
Telephon 1876.

184

Kohlenhandlung Carl Weygandt,

Yorkstr. 3, Fernruf Büro: 3365, Lager: 2207. Nerostr. 38,

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen:

Beste deutsche Anthrazit, Anthrazit-Eiform- und Union-Briketts,
la Ruhrnusskohlen I, II und III, Hausbrandkohlen, la Brechkoks.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver

Frankfurt a. M. Rheinstr. 56, Wiesbaden: Bismarckring 33. 81

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Große Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung eines herrschaftlichen Haushalts versteigere ich morgen Dienstag, den 23. März cr., vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, folgende sehr gut erhaltene Mobiliten öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokale:

7 Moritzstraße 7 dahier,

als: 1 kompl. eich. Schlafzimmer, 1 eich. Speisezimmer, besteh. aus Büfett, Ausziehtisch, Stummer Diener, Sofa und 6 Stühle, 1 Bücherregal, 2 Tür. nupb. Spiegelschränke, 2 nupb. St. Kleiderschränke, 2 nupb. Kommoden, 2 nupb. 4schubl. Kommoden, 2 nupb. Verticos, 4 Waschkommoden, mit und ohne Aufsatz, 1 eich. Waschtisch, 4 Nachtschränke, 4 sehr gute Betten, 2 sehr gute verstellbare Chaiselongues, 2 große nupb. Trumeauspiegel, 1 Goldspiegel, verschiedene andere Spiegel, Delgemälde und andere Bilder, sehr gute Teppiche und Läufer, Linoleumteppich, sehr schöner Salonstisch, Stegtische, viered. Tische, Rührisch, Falton- und Gartentische, 3 Peddigrohrsessel, 1 Plurtoil, Blumenständer, verschiedene nupb., eich. und Lederstühle, 5 Handtuchhänder, 1 sehr schöne Wanduhr, 1 große eich. Standuhr, zwei sehr gute Regulatoren, guter Gasherd, elektr. Speisezimmerlüfter, 1 kompl. Pitsch-Kücheneinrichtung, 1 große Partie sehr gutes Porzellan, Glas, Kristall, 1 Partie verfilberter Gegenstände, Ripp- und Dekorationsgegenstände, Vortieren, Vorhänge, Kessingstangen, Galerien, Staubsauger, sehr gute Badewanne, sowie eine große Partie Küchen- und Nachgeschirr.

Punkt 12 Uhr kommt ein sehr gutes leichtes Halbverbed zum Ausgebot. Besichtigung am Versteigerungstage.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Telephon 1847. — Geschäftslokal: 7 Moritzstraße 7. — Telephon 1847.

Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Dienstag, den 23. März cr.,

morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, lassen die Geschwister Böh in der Wohnung

13 Tannusstraße 13,

2. Etage,

nachverzeichnete gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern, als:

2 vollständige nupb. Schlafzimmer-Einrichtungen mit je 2 Betten, Spiegelschränke, Waschtische u. 2 Nachtschränke, 3 vollständige nupb. Betten mit nupb. Matratzen, nupb. Spiegel, u. Kleiderschränke, Waschkommoden mit Marmor, Nachtschränke, Kleider- und Handtuchhänder, 1 nupb. Pianino, Vertico, Herren- u. Damen-Schreibtische, Sofa, vier- und Sechserstühle, Stühle, Plüschgarnituren, Ottomane, Spiegel, Bilder, 2 gr. Postertüren, elektrische Beleuchtungs-körper, Waschkommoden, Teppiche, Vorlägen, Tisch- und Bettdecken, Blumenständer, Kissen, wollene Kissen, Gardinen, 2 eiserne Pirmenschilder, Gasherd, Waschemangel, Staubsauger, Eisschrank, zwei Wädhendbetten und sonstige Haushaltungsgegenstände.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und vereidigter Taxator,

Telephon 2941. Schwalbacher Str. 23.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt

von Leibrente bei d. Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75

jährlich % der Einlage: 7,24 8,41 9,58 11,76 14,96 18,16

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife. F 175

Aktiva: Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Chr. Limbarth in Wiesbaden, Kranzplatz 2.

Staubsauger-Apparate

Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747. 343



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Honig.

Naturprodukt.

Probieren Sie meine verschiedenen Sorten. Sie werden sicher finden, was Ihnen Geschmack und Profit. B 1 236

Carl Praetorius, Bienenzüchter,
Albrecht Dürerstraße 13.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Beerenweine

deutsches Fabrikat, bester Ersatz für Südweine. (Silberne Medaille) für Heidelbergwein süß u. herb (Rotwein - Charakter), trotz der allgemeinen Teuerung und althabakanten Güte keinen Aufschlag, bei 12 Fl. à Fl. 60. Für Bleichsuchtige, Blutarmer und Magenranke von höchstem Wert. Verleiht rosiges Aussehen! Stachelbeerenwein, sherryartig 65. Johannisbeerenwein, schwarz, delikat 85. Johannisbeerenwein, weiß 80. Johannisbeerenwein, rot 65. Brombeerenwein für Brustkranke 75. Himbeerenwein 85. Erdbeerenwein 85.

Einzelne Flasche 5 Pf. mehr. Größte Auswahl in gutgepflegten Traubenweinen, weiß u. rot.

Obstschaumwein Marke „Henrich“ Trocken * Fl. 1.50

Spezial-„Hindenburg“ 2.4

feinste Zusammensetzung von Weinsen nicht zu unterscheiden. B349

Prima Apfelwein, Speierlag - Borsdorfer.

Versand nach allen Gegenden.

Obstwein- kelterei Fr. Heinrich

Blücherstr. 24. Tel. 1914.

Kaffee

gemahlen 277

mit feinstem Zusatz

Pfund Mk. 1.20

hat sofort grossen Anklang gefunden

(weil billig und gut).

A. H. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 15.



Fassonieren.

Neue deutsche Mode

Kuss

43 Rheinstrasse 43.

Verkauf von Fabrikrosten.

Bessere Damen - Kleiderstoffe

(schwarz und farbig) aussergewöhnlich preisw. zu verkaufen

Langgasse 24, II. Etage.

Salus-

Luisenstr. 4 Wiesbaden

Tel. 1052. G. m. b. H. Institut

Glänzende Heilerfolge

gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,

Schlafllosigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör. etc.

Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Massage mit einseitiger Wärme-

Applikation in Verbindung elektromagn. Durchstrahlung

(Systeme E. K. Müller-Zürich h. D. R. P. 137986 und 148067).

Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen.

Abfuhr von ankommenden Waggonen

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt

prompt und billig durch geschultes

Personal mit eigenen Gespannen und

Wagen jeder Art. 300

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolassstrasse 5. Tel. 12, 124.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstraße 20.

Tagesordnung der ordentl. Generalversammlung

am Samstag, den 27. März 1915, abends 8½ Uhr,

im Saale des Turnvereins Wiesbaden,

Hellmündstraße 26, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der Statuten auscheidenden Herren: Architekt und Stadtverordneter Fritz Hildner, Landwirt und Stadtrat Wilhelm Kraft, Fabrikant Hermann Petmecky, Schuhmachermeister Emil Kumpf;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung für 1914;
4. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1914;
5. sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Bemerken ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustberechnung des Jahres 1914, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1915 von heute an, der ausführliche Geschäftsbericht von Freitag, den 26. März 1915 an in unserem Geschäftshause offen liegen. Druckabzüge können in Empfang genommen werden und stehen auch in der Generalversammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

F 373

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirs. h. Hehner. Frey. Schleucher.

Destilliertes Wasser,

Harn-Untersuchungen

Schmitt's Laboratorium,

Albrechtstrasse 44, H., Bureau.

Frau Alb. Graefe,

Briseurin,

Ravellenstraße 1, 1. Etage.

Haararbeiten — Nagelpflege.

Oschang Lian Sheng.

Esset Seefische

nicht nur,

weil dieselben besonders:

nährhaft, gesund u. billig

sondern auch

im Interesse unserer Volkswirtschaft,

da wir dieselben jetzt noch in genügenden Mengen und zu billigen Preisen aus dem Auslande beziehen können, wodurch eine grosse Ersparnis an anderen knappen Lebensmitteln erzielt würde.

Dienstag kommen in:

Frickel's Fischhallen

zu nachstehend billigen Preisen zum Verkauf:

Ia. Schellfisch 50, ohne Kopf 55, Ausschn. 60

ff Seelachs 35, „ 40, „ 50

Ia Cabliau 40, „ 50, „ 60

Grüne Heringe 25 Pf., Bratschellfisch 30 Pf.

Kieler Sprotten 1 Pfd. - Kiste 70 Pf., 2 Pfd. - Kiste 1.20.

Die Preise verstehen sich nur ab Laden und so lange der Vorrat in diesen Sorten reicht!

Grabenstr. 16,

Bleichstr. 26,

Kirchgasse 7,

Bettfedern-Haus



Bettfedern, Daunen,

85, 60, 90, 1.25, 1.60, 2.—, 2.60, 2.75, 3.—, 3.50, 4.25, 3.—, 4.—, 4.50, 5.50, 7.—

Einfüllen der Bettfedern im Beisein des Käufers. Nur garantiert neue staubfreie Ware gelangt zum Verkauf.

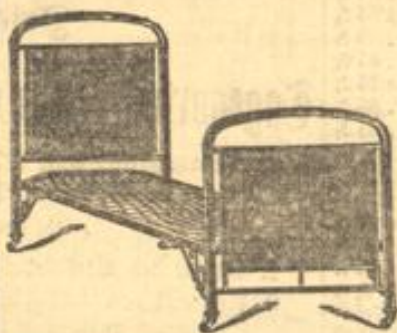
Fertige Betten,

Kissen 1.40, 2.50, 3.50, 4.50, 5.—, 5.50
Deckbetten 5.—, 8.—, 9.—, 11.50, 13.—, 14.—, 15.—, 17.—, 19.—

Matratzen

eigener Fabrikation,

Seegras 6.50, 7, 9, 10, 11, 12, 14 etc.
Wolle, 13, 16, 18, 20, 23, 25, 26 etc.
Kopk 16, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 42 etc.
Haar- u. Rosshaarmatr. 35, 38, 42, 47, 53, 58.
Sprungrahmen und Patentrahmen 14, 16, 18, 20, 25.



Eisen- und Metallbetten

5.50, 7.50, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 30 etc.

Messing-Betten

55, 60, 70 etc.

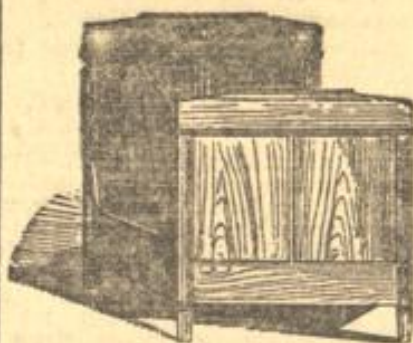
Betten-Haus

WIESBADEN, Mauer gasse 8 u. 15.

Kinderbetten



7.00 8.50 9.50
10.00 11.50 12.00
13.00 15.00 16.00
18.00 19.00 20.00
21.00 22.00
etc.



Prima Holzbetten

Nußbaum lackiert,
13.50, 15, 17, 19, 24, 25 Mk.

Nußbaum poliert,
40, 41, 45, 50 Mk.

Echte Monikendamer Bratbückinge

Stück 12 Pf., Dutzend Mk. 1.30.

Echte Kieler Sprotten

1-Pfundkiste 70 Pf.
2- „ 120 „

frisch eingetroffen in:

Frickels Fischballen,

Grabenstr. 16.
Bleichstr. 26.
Kirchgasse 7.

Stuhlflügel,

gebrauchte, von Bechstein u. Blüthner, wie neu, preiswert abgegeben.

Heinrich Wolf,
Wilhelmstraße 16.

Ausverkauf

in Glas und wegen Umzug.

Porzellan Michelsberg 8.

Rudolf Wolf, Inh. H. Stewase.

Wegen Aufl. meines Haush. gebe ich meine Vase in Glas Spiegel billig ab, neu 200 Mk., zu 80 Mk. Bes. morgens von 11—1 Uhr Kapellenstraße 12, 1 r.

Gelbe Saatkartoffeln

abzugeben Klarenhölzer Str. 4, 2. Ob. Mehrere Bentner Kartoffeln per Bentner 4 Mk., zu verkaufen Seewiesenstraße 28, 3 links.

Rhabarber-Pflanzen

(1000 Stück abg. Bismarckstr. 56.

Stedzwiebeln,

Bittauer, Schoppen 35 Pf. Stein- gasse 10, 2 St. rechts.

Leere Kisten an verl. Bismarckring 17.

Gut verrotteten

Ruhnung

hat abzugeben D. Krafts Wils- huranstr. 10, Dohdeimer Straße 107.

Guten Ruhnung

verl. H. Mayr, Bismarckring 17.

Achtung!

Ich zahle nachweislich den höchsten Preis für Pfandscheine, Gold, Silber, Brillanten, Zahngelbte.

Nur Rosenfeld, Wagemannstr. 15. Telefon 3964.

Zahle mehr als in Friedenszeit, für

alte Zahngelbte,

wenn auch in Kaufzeit gefast sind.

Grosshut, 27

Feldgr. Rod,

gut erh. zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 944 an den Tagbl.-Verlag. Mahagoni-Schlafz.-Einrichtung aus gutem Hause auf einige Zeit zu vermieten. Off. unter P. 940 an den Tagbl.-Verlag.

Elegante Kostüme

fertigt zu maß. Preisen. Peter Mt., Dammescheider, Kirchgraben 14.

Oschang Lian Sheng.

Privat-Pug-Kursus

für Damen besserer Stände, geleitet von Th. Rumpf, Reugasse 13, 2. St. Bitte Empfehlungen. Anmeldungen von 11—1 Uhr, 3—5 Uhr.

Belle Werkstatt, große Zufahrt, ebent. mit 2-3-Zim.-Wohn., gesucht. Off. u. R. 31 an den Tagbl.-Verlag. Rettes in Mädchen für alle Gausarb. in best. Familie zum 15. April gef. ohne Vergütung, kann jedoch lernen. Off. u. R. 31 an den Tagbl.-Verlag.

Intellig. geb. alleinsteh. in Frau sucht nachmittags kaufmännische Beschäftigung, auch Wasche nähen, Handarbeiten. Gefl. Offerten u. R. 31 an Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 19.

Möbelträger

suchen J. & G. Adrian, Hofspediteure.

Jüngerer Lagerarbeiter gesucht. Ed. Wegandt, Kirchgasse 48.

Verloren.

Silberne Handtasche mit Portem. u. Inhalt Sonntag, abends zwischen 8 u. 9 Uhr, auf dem Wege zum Kur- hause verloren. Wiederbringer Be- lohnung Hotel Goldener Brunn.

Verloren

Sonntag nachm. im Kurhause braun- led. Geldbörse, Inh. gold. Bogenzette, versch. Geld, Kurkarte u. 2 Brillen. Abzur. gegen Belohn. Bismarckring 19.

Broche

(Kannengeweig u. Brillant) verloren.

Wiederbringer Belohnung. Hotel Wiesbadener Hof, Zimmer 208.

Gestern (Sonntag) abend großer

schwarzer Kriegshund

„Arthur“, aus dem Ratskeller ent- laufen Gegen Belohnung abzugeben Satoriusstraße 10.

Streng reell!

!! Heirat !!

Hochw. 38 Jahre, in fester Stellung, mit gutem Einkommen, wünscht mit Fräulein, ev. mittlere Natur, nicht unter 27 J., ein gemü- tliches Heim zu gründen. Mädchen od. junge Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Offerten unter N. 944 an den Tagbl.-Verlag. Auf Ihre streng verbriefte. Bild zurück.

Heinrich, jüngere Witwe, hübsche Erscheinung, möchte mit vorn. Herrn, nicht unter 50 Jahren, wieder Ehe bekannt werden. Offerten unter N. 934 an den Tagbl.-Verlag.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Crêpe

Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt. Auswahlbildungen bereitwillig.

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden (Eisenbahnstr.)

Familien-Nachrichten



Den Heldentod fürs Vater- land hat in Frankreich unser langjähriges Mitglied

Peter Geiß.

Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen Einges- bruder und werden sein Andenken stets bewahren.

Männer-Sängerverein

„Union“.

(E. B.) F 347

Danksagung.

Herzlichen Dank allen Freun- den und Bekannten für die herzliche Teilnahme bei dem für uns so unerlebbaren Ver- luste unseres teuren Ent- schlafenen und für die schönen Kranzspenden. Insbesondere Dank seinen Kameraden, der Freiw. Sanitätsf. vom Roten Kreuz sowie seinen Kollegen des Verbandes der Staats- und Gemeinde-Arbeiter.

Frau Käthe Köpf

nebst Kindern.

Waschen Sie sich den Kopf mit

Schwarzkopf-Schampoo mit Veilchengeruch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar. Kein fettiges Haar mehr. Vorzügliche Reinigung des Haarbodens. Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall. Beste und billigste Haarpflege.

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

F 175

Todes-Anzeige.

Betroffenen und Bekannten die traurige Mitteilung daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Helene Diehl, geb. Löw,

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 65 Jahren saft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Diehl.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Schachtstraße 4, 1.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels,

Jakob Heinrich Bücher,

sprechen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Zeßenheim, den 20. März 1915.

Danksagung.

Innigen Dank für die wohlthuende Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Urgrossvaters und Onkels,

Heinrich Heuss,

Rechnungssteller.

Bes. Dank dem Herrn Pfarrer D. Schlosser für die trost- reichen Worte, dem Kgl. Herrn Landrat und Kammerherr v. Heimbürg, den Herren Beamten des Kreisaußschusses, den Herren Führer und der 2. Jugendkompanie, ferner den An- gestellten der Fa. Tancré und der Fa. Victor für die schönen Kranzspenden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

M. Mulack und Frau,

Wilhelmine, geb. Heuss.

Familie J. Heuss.